



Im Fokus



- ▶ **Ein Elefant, eine Moschee und ein unwieser Professor**
- ▶ **Die Spur der Filme – DDR-Geschichte im Spiegel ihrer Spielfilme**
- ▶ **Die filmende Bäckerfrau – Der Filmnachlass Elisabeth Wilms**
- ▶ **Westfalen in Brüssel – Eine Fotoausstellung**



Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe, liebe Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen,

„Ich glaube, dass man junge Menschen für die Geschichte begeistern kann“.

Mit diesem Bekenntnis zur historischen Bildung begrüßte NRW-Schulministerin Barbara Sommer am 28. Oktober die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachfortbildung „Deine Geschichte – Aktive Medienarbeit im Geschichtsunterricht“. Entscheidend dafür seien engagierte Lehrerinnen und Lehrer und – so die Botschaft der Tagung – auch der aktive und aktivierende Einsatz von Medien.

In der Tat lassen sich vergangene Zeiten auf kaum eine andere Weise so intensiv lebendig machen wie durch Medien – Geschichte wird durch sie sichtbar, nachvollziehbar, spürbar. Medien sind aber auch ein Mittel, mit dem Schülerinnen und Schüler selbst Geschichten über Vergangenes erzählen bzw. dokumentieren können. Und nicht zuletzt lassen sich durch die Analyse medialer Geschichtsdarstellungen und durch produktive Medienarbeit kritische und aktive Medienkompetenzen vermitteln.

Neue Medien bieten damit vielfältige Chancen für die Gestaltung guten Geschichtsunterrichts. Die Möglichkeiten reichen von den vielen didaktischen DVDs, die unsere kommunalen Medienzentren in ihren Verleihen und auch durch den Online-Service EDMOND kostenlos für den Unterricht anbieten, über die Nutzung des Internets für historische Recherchen und als Kommunikationsmedium – beispielsweise mit einer ausländischen Partnerschule – bis zu filmischen Zeitzeugenprojekten oder selbstgestalteten Internetseiten zur Geschichte der eigenen Stadt.

Im LWL-Medienzentrum spielt die historische Bildungsarbeit – auch und gerade in der Schule – seit langem eine wichtige Rolle. Aber so viel Geschichte wie im Moment war selten: In den letzten Monaten sind gleich vier DVD-Filmeditionen entstanden, die Themen und Filmdokumente der westfälischen Geschichte für eine breite Öffentlichkeit zugänglich machen. Alle vier werden im aktuellen Heft vorgestellt: „300 t Maßarbeit“ über den Bau eines Atomreaktors in der Heinrichshütte Hattingen von 1965, „Das Vest Recklinghausen“, ein Kulturfilm aus dem Jahr 1952, „Kolonnen und Kulissen“, der die Selbstinszenierung des NS-Regimes in Iserlohn zeigt, und ein Film über den alten Zoo Münsters mit dem Titel „Ein Elefant, eine Moschee und ein unwieser Professor“.

Im Aufgabenfeld Medienbildung stand Geschichte ebenfalls ganz oben auf der Agenda: So hat im Juni eine bundesweite Fachtagung unter dem Titel „Zeitgeschichte multimedial“ die Chancen neuer Medien für die historische Bildungsarbeit ausgelotet. Und auch an der oben genannten Fachtagung, die den Auftakt für die Aufnahme der Fächer Geschichte und Politik in das Lehrerfortbildungsangebot der Kompetenzteams bildete, war das LWL-Medienzentrum über die Medienberatung NRW organisatorisch und inhaltlich maßgeblich beteiligt.

Über beide Veranstaltungen können Sie auf den folgenden Seiten mehr erfahren. Mit dem Projekt „Film und Geschichte. Ein Angebot für Studienseminare“, das unser neuer wissenschaftlicher Volontär Jan Telgkamp in diesem Heft vorstellt, geht das LWL-Medienzentrum zudem in der Zusammenarbeit mit den Studienseminaren bei der Ausbildung angehender Geschichtslehrerinnen und -lehrer neue und innovative Wege.

Jan Telgkamp ist nicht das einzige neue Gesicht im LWL-Medienzentrum. Auch Andreas Eirund in der Medienberatung und die beiden Auszubildenden Nantke Neumann und Jonas Köhne im Referat Medienproduktion verstärken seit dem Sommer unser Team. Verlassen musste uns leider unser Fotograf Olaf Mahlstedt, der vor 17 Jahren in der „Landesbildstelle“ begann und seitdem das professionelle fotografische Profil unserer Einrichtung wesentlich mitgeprägt hat. Seinem Auge verdanken wir zahlreiche faszinierende Architektur- und Landschaftsfotografien aus allen Teilen Westfalens, die nicht zuletzt unsere Hauszeitschrift „Im Fokus“ immer wieder bereichert haben.

Ihm und auch unseren „Neuen“ wünsche ich alles Gute für die Zukunft, Ihnen eine interessante Lektüre und eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit.

Ihr

Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Medienbildung

- 4 Neu im LWL-Medienzentrum
- 5 Zeitgeschichte multimedial – Fachtagung zu neuen Medien in der historischen Bildungsarbeit
- 6 Film im Geschichtsunterricht – Ein Angebot für Studienseminare
- 6 Ich weiß, was du am 9. November 1989 getan hast – aktive Medienarbeit im Geschichtsunterricht
- 8 Die Spur der Filme – DDR-Geschichte im Spiegel ihrer Spielfilme
- 10 Intelligente Medienkompetenzförderung – Rückblick auf den Kongress „Medien.nutzen“
- 11 ExaMedia NRW – Erfolgsrezepte für digitalen Medieneinsatz im Unterricht gesucht!
- 11 Baukasten Medienkompetenz – Guter Start für das neue Angebot

Filmbildung

- 12 „Voll der Luxus“ – Mitglied in der Kinderjury beim KinderFilmFest Münster
- 13 Und der Gewinner ist ... – Schülerjury beim filmfestival münster 2009
- 14 Mit Filmen sehen lernen – SchulKinoWochen NRW 2010 starten im Januar

Bild-, Film-, Tonarchiv

- 15 Bilder, die Geschichte machen – Eine Entdeckungsreise durch das visuelle 20. Jahrhundert
- 16 Historische Filme – vermitteln und bewerten. Tagung zum Umgang mit historischem Filmmaterial
- 18 Die filmende Bäckersfrau – Der Filmnachlass der Dokumentarfilmerin Elisabeth Wilms
- 19 „Gestatten Hundt, Photograph aus Münster“
- 21 Ein „Weltbeweger“ – Ehrung für Heinz Schulte aus Rheine

Ein Bild

- 22 St. Dionysius – Die Kath. Pfarrkirche in Nordwalde

Medienproduktion

- 23 Neu in der Medienproduktion
- 24 Landwirte und Superheldinnen – Gesellenprüfung von Hanna Neander
- 26 Westfalen in Brüssel – Eine Fotoausstellung präsentiert Land und Leute Westfalens
- 26 Die Henrichshütte und der Atomreaktor – DVD-Edition zur Industriegeschichte der 1960er Jahre
- 27 Kolonnen und Kulissen – DVD-Edition zum Nationalsozialismus im Film
- 28 Das Vest Recklinghausen – Ein Kulturfilm aus dem Jahr 1952 auf DVD
- 29 Ein Elefant, eine Moschee und ein unwieser Professor – Neue DVD zu Münsters altem Zoo

Aus den westfälischen Medienzentren

- 31 Ghetto ohne Zaun – Schüler drehen einen Film über die Geschichte der Letten in Münster
- 32 Der Klick zur Unterrichtsergänzung Pädagogischer Stadtplan für Münster und Westfalen
- 33 Die Cineschool – Warendorfs eigene SchulKinoWoche
- 33 „MEDIEN: chancen.spaß.gefahren“ – Aktionswoche im Kreis Gütersloh

Tipps & Termine

Kontakt

Im Fokus – Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen

Heft 3 – Dezember 2009

Redaktion und Layout: Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org, Tel: 0251 591-3966
Bildbearbeitung: Ute Havers

Titelfoto: Das Elefantenhaus des alten Zoologischen Gartens in Münster,
Archiv Allwetterzoo Münster
Foto Seite 2: Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum



Neu im LWL-Medienzentrum



Foto: Hanna Neander © LWL-Medienzentrum

Andreas Eirund – Pädagogischer Mitarbeiter in der Medienberatung NRW

Seit dem 1. August 2009 ergänze ich das Team der Medienberatung NRW in

Münster. Die dynamische Entwicklung neuer Medien und deren Chancen übt schon immer eine starke Faszination auf mich aus. Nach dem Studium der Informatik war ich einige Jahre in der Industrie im Bereich Telemetrie und Fahrzeugverfolgung – was man heute so unter der Funktionalität eines Navis versteht – tätig. Vor etwa zehn Jahren zog es mich dann als Quereinsteiger in die Schule.

Als Informatik- und Mathematiklehrer wurde mir auch umgehend die Arbeit eines Schuladministrators zuteil. Eine Betätigung, die nicht nur viel Verantwortung mit sich bringt, sondern darüber hinaus auch großes Engagement und Einsatz fordert.

Aus dieser Tätigkeit sind mir die Sorgen und Nöte von Administratoren einer Schule hinreichend bekannt. Und damit nicht in jeder Schule das Rad neu erfunden werden muss, habe ich

mir in der Medienberatung NRW zur Aufgabe gemacht, die durch neue Medien unterstützte Lernkultur zu verbessern. Dies geschieht vor allem dadurch, dass Medien nicht im Mittelpunkt des Unterrichts stehen, sondern für alle Lernenden und Lehrenden zum selbstverständlichen Umgang gehören. Möglich macht das permanente Fortbildung von Lehrenden und fachkundige Beratung der Medienberater in den Kompetenzteams vor Ort.

Was mich nun nach drei Monaten an meiner derzeitigen Arbeit besonders reizt? Einblicke zu erhalten in die vielfältigen Möglichkeiten, den Lernprozess nachhaltig zu gestalten – und dank Web 2.0 den Lernort Schule verlassen zu können und Lernen zum Bestandteil des Lebens werden zu lassen.

Andreas Eirund

Kontakt: eirund@medienberatung.nrw.de



Foto: Hanna Neander © LWL-Medienzentrum

Jan Telgkamp – Wiss. Volontär im Referat Medienbildung

Seit dem 1. Juli 2009 bin ich wissenschaftlicher Volontär im Referat Medienbildung. Hier arbeite ich schwerpunktmäßig an einem Projekt zur Förderung des Films im Geschichtsunter-

richt. Mein Arbeitsbeginn ist bereits einige Monate her – höchste Zeit also mich hier „Im Fokus“ kurz vorzustellen.

Geboren und aufgewachsen bin ich in Lingen, der größten Stadt im Landkreis Emsland – wobei man das Wort „groß“ hier relativieren muss, da Lingen gerade einmal 56.000 Einwohner hat. Umgeben vom flachen Land in der katholisch-ländlich geprägten Region des südlichen Emslands, absolvierte ich 2002 an einer Klosterschule, dem Gymnasium Leoninum Handrup, mein Abitur.

Anschließend entschied ich mich die Fächer Geschichte und Informatik auf Lehramt (Sekundarstufe I/II) an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster zu studieren. In dieser Zeit wurden Medien, insbesondere der Film, nicht nur ein Schwerpunkt meines Studiums, sondern auch meiner Nebentätigkeiten und meiner Freizeit. Seit 2004 arbeitete ich als freier Mitarbeiter für das LWL-Medienzentrum

für Westfalen und begleitete verschiedene Film-, CD-ROM- und Internetprojekte. Ein Jahr später gründete ich zusammen mit neun Freunden den gemeinnützigen Verein „Projekt Zeitlupe“, um die Geschichte der Holocaust-Überlebenden Erna de Vries in einem Dokumentarfilm festzuhalten. Und meine Abschlussarbeit in Geschichte schrieb ich über Amateurfilme aus dem Zweiten Weltkrieg.

Es begeistert mich sehr, nun an einem Projekt zu arbeiten, welches meine beiden Leidenschaften, Film und Geschichte, miteinander verbindet. Auf diese Weise ist es mir nicht nur möglich, meine bisherigen Erfahrungen weiterzugeben, sondern auch mich selber in vielfältiger Weise fortzubilden. Ich freue mich auf zwei spannende und ereignisreiche Jahre.

Jan Telgkamp

Kontakt: jan.telgkamp@lwl.org

Zeitgeschichte Multimedial

Eine bundesweite Fachtagung beleuchtete die Chancen neuer Medien für die historische Bildungsarbeit



Gründung der DDR 1949



Fall der Berliner Mauer 1989



Adenauer unterzeichnet das Grundgesetz

Geschichte wird heute mehr denn je über Medien vermittelt und konsumiert: durch Computerspiele und Internetportale ebenso wie durch Fernsehdokus und Kinospielefilme. Mit der Bedeutung solcher medialer Geschichtsangebote für die historisch-politische Bildungsarbeit beschäftigte sich vom 22. – 23. Juni 2009 in Münster eine Fachtagung, die das LWL-Medienzentrum für Westfalen im gemeinsamen Auftrag der Länderkonferenz MedienBildung und der Bundeszentrale für politische Bildung organisiert hatte. Über 40 Teilnehmer, Vertreter von neun Landesmedienzentren und Ländereinrichtungen für Medienbildung sowie Multiplikatoren der Lehreraus- und -fortbildung in Westfalen nahmen an der Veranstaltung in der Akademie Franz Hitze Haus teil. Mit ausgewiesenen Experten und anhand vieler praktischer Beispiele diskutierten sie die Herausforderungen und Chancen von Medien für die Vermittlung von Zeitgeschichte. Welche neuen Trends es auf dem wachsenden medialen Markt zwischen klassischem Unterrichtsmedium und „Histotaintent“ gibt, stand dabei ebenso im Fokus wie die Frage, wie diese Entwicklungen aus medienpädagogischer und geschichtsdidaktischer Perspektive zu bewerten seien.

Nach einer luziden Einführung des Leipziger Geschichtsdidaktikers Prof. Dr. Alfons Kenkmann in das Verhältnis von „Public History und historischem

Lernen“ wurden in einer Medienbörse sechs aktuelle Bildungsmedien zur deutschen Zeitgeschichte vorgestellt, von der didaktischen DVD über Podcasts bis zum Internetportal. Schon hier zeigte sich, dass die wachsende Bedeutung medialer Geschichtsangebote aus Sicht der historisch-politischen Bildungsarbeit keineswegs per se negativ zu bewerten ist, Medien vielmehr emotionale, multiperspektivische und mehrkanalige Zugänge eröffnen, die wichtige Schlüssel für das historische Lernen sein können. Manfred Rüsels anschließender lebendiger Vortrag über „Spielfilme zur deutschen Zeitgeschichte im Unterricht“ unterstrich, dass sich vergangene Zeiten auf kaum eine andere Weise so intensiv lebendig machen lassen wie durch Medien.

Welche Anforderungen und Perspektiven sich aus fachdidaktischer Perspektive für historisches Lernen mit digitalen Medien ergeben, zeigten Manuel Altenkirch und Marcel Schäfer von der PH Heidelberg in ihrem Vortrag über „Historische Lernangebote im Internet“ am Beispiel des „Lebendigen virtuellen Museums Online“ sowie Alexander König vom LPM Saarbrücken zum Thema „Kompetenzorientiertes Lernen mit digitalen Medien im Geschichtsunterricht“.

Dass Medien nicht zuletzt ein Mittel sind, mit dem Jugendliche selbst Geschichten über Vergangenes erzählen

bzw. dokumentieren können, demonstrierte die abschließende Einheit „Aktive Medienprojekte im Geschichts- und Politikunterricht“. Darin stellten zunächst Stefan Querl vom Geschichtsort Villa ten Hompel und eine Schüler-AG der Paul-Gerhardt-Realschule Münster unter Leitung von Ulrike Schneider-Müller das Filmprojekt „Zeitsprung. Jugendliche auf den Spuren des KZ Bergen-Belsen“ vor, anschließend berichtete Markus Heidmeier von der Kooperative Berlin über das Internet- und Workshopangebot „Deine Geschichte – Geschichte selbst entdecken“.

Am Ende der Tagung waren die Teilnehmenden sich einig: Richtig konzipiert und reflektiert eingesetzt können digitale Medien ein „Quantensprung“ für einen guten Geschichtsunterricht sein. Den Autor dieser Zeilen zog es übrigens danach schleunigst zu seiner Familie, war er doch wenige Stunden vor Beginn der Tagung Vater geworden. Schon deshalb wird die Veranstaltung zumindest für mich unvergesslich bleiben ...

Die Tagung ist auch online dokumentiert: Unter www.lwl.org/LWL/Kultur/LWL-LMZ/Medienbildung/veranstaltungen/zeitgeschichte/ finden sich Programm, Thesenpapiere, und Internetlinks.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org



Film im Geschichtsunterricht

Ein Angebot für Studienseminare

Bisher, so die Feststellung vieler Experten, spielt Film im Geschichtsunterricht kaum eine Rolle. Dies steht im starken Kontrast zur Lebenswirklichkeit der meisten Jugendlichen, denn das, was sie über Geschichte wissen, stammt längst nicht mehr nur aus Büchern oder dem Schulunterricht. Vor allem Filme, egal ob sie fiktionalen oder dokumentarischen Charakter haben, greifen historische Themen auf und vermitteln den Schülerinnen und Schülern ihre eigenen Geschichtsbilder. Allein dies, so schreibt der Geschichtsdidaktiker Michael Sauer, sollte Grund genug dafür sein, sich „auch im Geschichtsunterricht mit Filmen zu befassen“.

Diese Anregung aufgreifend, erstellt das LWL-Medienzentrum momentan ein Fortbildungsangebot, um das Filmwissen der angehenden Geschichtslehrerinnen und -lehrer zu stärken und somit den Einsatz des Mediums im

Unterricht zu fördern. Damit das Angebot den sehr unterschiedlichen Anforderungen und Interessen in den einzelnen Seminaren gerecht wird, besteht es aus verschiedenen Modulen, die individuell an die jeweiligen Bedarfe der Seminare angepasst werden können. Die Mindestdauer für eine erste Einführung beträgt 90 Minuten, besser ist ein Zeitfenster von 3 bis 4 Stunden.

Im Mittelpunkt der Fortbildung steht immer die Filmanalyse, ohne die ein adäquater und sicherer Umgang mit dem Medium nicht möglich ist. In den darauf aufbauenden Modulen wird so praxisnah wie möglich auf den Einsatz des Films im Geschichtsunterricht eingegangen. Diese Bausteine behandeln unterschiedliche Themen wie die Unterschiede zwischen Dokumentar- und Spielfilmen, den Einsatz des Films als Quelle im Geschichtsunterricht oder die Verwendung von Filmen als Ersatz für

den Besuch von Zeitzeugen. Erweitert werden kann das Angebot durch aktive Module zur Medienproduktion, die eine Einführung in Aufnahme- und Schnitttechniken geben, um die Referendare zu befähigen, zum Beispiel eigene kleine Dokumentarfilme mit den in der Schule vorhandenen Mitteln zu erstellen.

Fachseminare Geschichte in Westfalen-Lippe können das Angebot ab Januar 2010 kostenlos in Anspruch nehmen, entweder im Rahmen eines Besuchs im LWL-Medienzentrum oder im Studienseminar selbst. Auch die westfälisch-lippischen Medienzentren können die Module in ihr eigenes Angebot für Studienseminare integrieren. Interessenten wenden sich bitte an Jan Telgkamp, Tel: 0251 591-3913, E-Mail: jan.telgkamp@lwl.org

Jan Telgkamp
Kontakt: jan.telgkamp@lwl.org

Ich weiß, was du am 9. November 1989 getan hast

Fachtagung „Deine Geschichte – aktive Medienarbeit im Geschichtsunterricht“

Auch wenn der Titel eines Horrorstreifens aus dem Jahr 1997 hier nur als Mittel zum Zweck dient, passt die Anleihe gut zu der Ende Oktober vom Ministerium für Schule und Weiterbildung und der Medienberatung NRW gemeinsam mit der Kooperative Berlin e.V. organisierten Fachtagung. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die im LVR-Zentrum für Medien und Bildung stattfand und deren Zielgruppe die Medienberaterinnen und Medienberater und Moderatorinnen und Moderatoren in den Kompetenzteams waren, stand nämlich das Zeitzeugeninterview.

Während sich die meisten Leserinnen und Leser dieses Artikels vermutlich

noch sehr detailliert an die Ereignisse des Herbstes 1989 erinnern können und wahrscheinlich auch noch genau beschreiben können, wie und mit wem sie die Abendstunden des 9. Novembers verbracht haben, ist dieser wichtige Teil deutsch-deutscher Geschichte für heutige Schülerinnen und Schüler fast genau so fern und fremd wie es Römerzeit oder Mittelalter sind. Eine aktuelle Studie zum Thema DDR-Geschichte belegt, dass das heutige Bild der DDR für viele Schülerinnen und Schüler vor allem durch falsche Annahmen geprägt ist. Historiker und Bildungspolitiker sind gleichermaßen bemüht, lückenhafte Kenntnisse zu korrigieren, stoßen mit den bekannten und durchaus auch

bewährten Methoden der Vermittlung jedoch häufig an Grenzen.

Insbesondere selbst erstellte Zeitzeugeninterviews bieten hier sowohl als Methode als auch als Medium eine nahezu einmalige Möglichkeit, den Schülerinnen und Schülern Geschehnisse der jüngeren Vergangenheit auf anschauliche Weise näher zu bringen.

Die Fachtagung wurde durch einen Vortrag von Dr. Jens Hüttmann, Leiter des Arbeitsbereichs Bildungsarbeit bei der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, eröffnet. Hüttmann nahm engagiert, ernsthaft, aber dennoch recht kurzweilig Stellung zu unterschiedlichen Aspekten der DDR-Geschichte und deren

Aufarbeitung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten sich in der anschließenden Diskussion insbesondere an der Aufarbeitung der Alltagsgeschichte interessiert und teilten im Wesentlichen die Erfahrungen zum unzureichenden Wissen der Jugendlichen um die deutsch-deutsche Geschichte.

Oliver Baumann von der Kooperative Berlin e.V. stellte im Folgenden die Webseite www.deinegeschichte.de vor, auf der sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrerinnen und Lehrer reichhaltiges Material und Anregungen für die Erstellung von Zeitzeugeninterviews und bereits didaktisch aufbereitetes Material für den unmittelbaren Unterrichtseinsatz finden. Durch die Einbindung von Web 2.0-Elementen können die zur Verfügung gestellten Film-, Ton- und Textdokumente nicht nur konsumiert, sondern auch interaktiv genutzt werden.

Ziel der Kooperative Berlin e.V. ist es, möglichst viele unterschiedliche Facetten deutsch-deutscher Geschichte für nachwachsende Generationen besser erfahrbar zu machen und die Schülerinnen und Schüler gleichzeitig für einen differenzierten Umgang mit Medien und Informationen zu sensibilisieren. Angestrebt ist auch die Verzahnung der deutschen Geschichte mit der Lebenswirklichkeit der Lernenden. Dabei geht es nicht darum, den Jugendlichen Wissen über die DDR aufzuzwängen, sondern ihnen vor allem durch eine aktive Medienarbeit einen persönlichen Zugang zur Geschichte zu öffnen.

Bevor die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die praktische Arbeit eingeführt wurden und aufgefordert waren, selbst ein Zeitzeugeninterview zu produzieren, sprach Ministerin Barbara Sommer ein Grußwort, in dem sie auch Einblicke in ganz persönliche Begebenheiten ihrer eigenen Biografie im Zusammenhang mit der deutsch-deutschen Geschichte gab. Darüber hinaus unterstrich sie die Wichtigkeit der aktiven Medienarbeit



Eine wichtige Erfahrung: Zur Erstellung eines Videos ist nicht zwangsläufig eine teure Profiausrüstung notwendig. Foto: Stefan Arendt, LVR - Zentrum für Medien und Kultur

im alltäglichen Unterricht und bedankte sich bei den anwesenden Lehrerinnen und Lehrern für deren engagierte Arbeit.

In der Phase der praktischen Medienarbeit übernahmen die Lehrkräfte unterschiedliche Rollen, die im späteren unterrichtlichen Einsatz zum überwiegenden Teil durch die Lernenden übernommen werden sollen. So gab es in den Kleingruppen jeweils eine Kamerafrau bzw. einen Kameramann, eine Zeitzeugin bzw. einen Zeitzeugen und auch eine Redakteurin bzw. einen Redakteur, die / der sich im Vorfeld der Aufzeichnung mit der Zeitzeugin bzw. dem Zeitzeugen kurz über mögliche Themenfelder absprach. Wichtig war die Erfahrung, dass die Erstellung eines Videos nicht zwangsläufig eine teure Profiausrüstung voraussetzt, sondern dass sich gute Beiträge auch mit einfachsten Mitteln erstellen lassen. So verfügen mittlerweile viele Digitalkameras schon über die Möglichkeit Filme in HD-Qualität aufzunehmen und ein einfaches Fotostativ reicht in der Regel aus, um die Kamera entsprechend ausrichten zu können. Neben vielen praktischen Hinweisen zur notwendigen Ausstattung erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch Unterstützung bei der Gestaltung einer angenehmen Interviewatmosphäre. Weitere allge-

meine Tipps und technische Tricks sind ausführlich auf der Homepage www.deinegeschichte.de beschrieben.

Die gemeinsame Sichtung und Diskussion der produzierten Beiträge bildete nicht nur den Schlusspunkt, sondern war gleichzeitig auch ein Highlight der Tagung. Die besondere Kraft von Zeitzeugeninterviews war deutlich spürbar, auch wenn die Situation sicherlich nicht ohne weiteres auf eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern übertragbar ist.

Am Ende der Veranstaltung waren sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einig, dass insbesondere durch Lernende initiierte und produzierte Zeitzeugenberichte eine spannende und aktivierende Ergänzung zur traditionellen Wissensvermittlung in Schule und Unterricht bieten, deren Potential man künftig verstärkt nutzen sollte. Ausdrücklich begrüßt wurde die Aussage der Ministerin, dass die Fächer Geschichte und Politik im kommenden Jahr Teil des Angebots der landesweiten Lehrerfortbildung durch die Kompetenzteams werden und die Fachtagung lediglich den Auftakt für weitere fachliche Qualifizierung bildete.

Birgit Giering
Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de



Die Spur der Filme

Ein Seminar für Studierende beleuchtet die Geschichte der DDR im Spiegel ihrer Spielfilme

60 Jahre nach ihrer Gründung und 20 Jahre nach ihrem Ende ist die DDR in diesen Monaten in Medien und Öffentlichkeit sehr präsent. Ihr filmisches Erbe aber – so jedenfalls jüngst Regisseur Andreas Dresen (*Halbe Treppe*, *Sommer vorm Balkon* u.a.) – „wird vergessen oder verspottet“. Dabei galt der DEFA-Film zu seinen „Lebzeiten“ als der westdeutschen Systemkonkurrenz mindestens ebenbürtig.

Über 700 Kinospielefilme wurden zwischen 1946 und 1990 von der „volkseigenen“, in den ehemaligen UFA-Studios in Babelsberg ansässigen Filmgesellschaft DEFA (Deutsche Filmaktiengesellschaft) produziert. Den Anfang machte *Die Mörder sind unter uns* mit Hilde Knef (Regie: Wolfgang Staudte, 1946). Ein Film, der heute zu den absoluten Klassikern der deutschen Filmgeschichte gehört und als Symbol des filmkünstlerischen Aufbruchs der frühen DEFA-Jahre gilt.

In den 1950er Jahren drückte dann der Stalinismus auch dem ostdeutschen

Filmschaffen seinen Stempel auf. Es entstanden Propagandastreifen wie *Ernst Thälmann. Sohn seiner Klasse* (Regie Kurt Maetzig, 1954), aber immerhin auch *Berlin, Ecke Schönhauser* (Regie: Gerhard Klein, 1957), der hinter einem linientreuen Ost-West-Gut-Böse-Schema um Verständnis für unangepasste Jugendliche warb und sich filmisch am Genre des amerikanischen Jugendfilms jener Jahre und am italienischen Neorealismus orientierte.

Die 1960er Jahre lassen sich mit den Stichworten „Illusion und Restriktion“ (Ingrid Poss/Peter Warnecke) charakterisieren: Einer kurzen Liberalisierungsphase folgte der Donnerschlag des 11. Plenums des ZK der SED im Dezember 1965. Unter dem Vorwurf, sie seien „politisch falsch, schädlich und ... im Grunde genommen ein Angriff auf unsere sozialistische Gesellschaft in der DDR“, wurde kurzerhand eine ganze Jahresproduktion von DEFA-Filmen verboten, darunter *Das*

Kaninchen bin ich (Regie: Kurt Maetzig, 1965), *Denk bloß nicht, ich heule* (Regie: Frank Vogel, 1965) und *Berlin um die Ecke* (Regie: Gerhard Klein, 1965).

Besiegelt wurde „die Katastrophe von Babelsberg“ (Wolfgang Gersch) im Juni 1966, als die SED-Führung Randalierer in die Premiere des Films *Spur der Steine* (Regie: Frank Beyer, 1966) schickte, um diesen dann ebenfalls als partei- und staatsfeindlich zu verbieten. Dass *Spur der Steine* keineswegs antisozialistisch war, sondern „für einen dynamischen, effektiveren, vom Stalinismus befreiten Sozialismus“ (Wolfgang Gersch) eintrat, half ihm so wenig wie sein schon damals äußerst populärer Hauptdarsteller Manfred Krug.

Vom Reformdebakel der Jahre 1965/66 hat sich der DEFA-Film nie wieder ganz erholt. Zwar entstanden neben peinlichen Anbiederungen und seichter Unterhaltung wie den höchst populären Indianerfilmen mit Gojko Mitic als „rotem Winnetou“ auch jetzt noch anspruchsvolle Produktionen wie Konrad Wolfs autobiografisches Meisterwerk *Ich war Neunzehn* (1968) oder der poetische Kultfilm *Die Legende von Paul und Paula* (Regie: Heiner Carow, 1973), doch Zensur und Selbstzensur gehörten bei der DEFA zum ständigen Alltag.

Sibylle Schönemann, selbst einige Jahre DEFA-Mitarbeiterin, urteilte 1989, schon bei der Stoffentwicklung sei „mit der Schere im Kopf“ gearbeitet worden. „Die Angst, dass der Film wegen bestimmter Inhalte nicht produziert wird, bringt die meisten Autoren und Dramaturgen zur ‚Selbstzensur‘. Niemand will umsonst gearbeitet haben, man macht Kompromisse, oder man macht keine Filme mehr.“



Die Mörder sind unter uns (1946) – der erste von über 700 DEFA-Spielfilmen. Foto: Parallelwelt Film



Auch wer außerhalb des Filmschaffens kritische Äußerungen wagte, musste mit Sanktionen rechnen. Besonders drastisch zeigte sich das 1976: Künstler, die gegen die Ausbürgerung des Sängers Wolf Biermann protestiert hatten, wurden „mit Arbeitsbeschränkungen belegt, kaltgestellt, einer Hetzstimmung ausgesetzt“ (Wolfgang Gersch). Zahlreiche prominente Filmschaffende – Manfred Krug, Armin Mueller-Stahl, Angelica Domröse, Jutta Hoffmann, Jurek Becker und viele andere – verließen danach die DDR.

Bemerkenswert ist, dass trotzdem im letzten Jahrzehnt des Honecker-Regimes noch eine Reihe sehenswerter Filme produziert wurde, die illusionslos die politische, ökonomische und künstlerische Agonie, die sich in den 1980er Jahren bleischwer auf das Land legte, zeigten. Dazu zählen *Solo Sunny* (Regie: Konrad Wolf, 1980) und *Die Alleinseglerin* (Regie: Hermann Zschoche, 1987) ebenso wie der zeitweise verbotene Streifen *Jadup und Boel* (Regie: Rainer Simon, 1980) und *Die Architekten* (Regie: Peter Kahane, 1990).

So blieben die DEFA-Spielfilme bis zuletzt ungeachtet ihres fiktionalen Charakters und aller politischen Zensur erstrangige Dokumente ihrer Entstehungszeit und damit ergiebige politik-, sozial-, kultur- und mentalitätshistorische Quellen für die Aufarbeitung der DDR-Geschichte. Sie vermitteln einer-



Ich war Neunzehn (1968) – ein ungewöhnlicher, bisherige Tabus in Frage stellender Film. Foto: Parallelwelt Film



Spur der Steine (1966) mit dem jungen Schauspieler Manfred Krug – eine Woche nach der Premiere als „staatsfeindlich“ verboten. Foto: Parallelwelt Film

seits Einblicke in deren wechselvolle Kulturgeschichte und liefern andererseits anschauliche Spiegelungen bzw. Brechungen von Alltag und Herrschaft in der SED-Diktatur.

Das Seminar „Die Spur der Filme“ wird in fünf Abendsitzungen und einem Wochenendblock sowohl die generellen Rahmenbedingungen und Entwicklungslinien des ostdeutschen Filmschaffens beleuchten als auch ausgewählte Filme vorstellen und auf ihre Inhalte, ihre Filmsprache und ihre Wirkung hin analysieren. Nicht zuletzt soll die Frage nach Chancen und Grenzen des Einsatzes von DDR-Spielfilmen in der historischen Bildungsarbeit heute diskutiert werden.

Auf dem Programm stehen u.a. Einheiten zum antifaschistischen Gründungsmythos der DDR, zu „Jung sein“, „Arbeit und Alltag“, „Mauer und Teilung“ sowie den „Frauenbildern“ der DEFA-Filme. Die Veranstaltung setzt die bereits seit 2002 bestehende Seminarreihe zu Spielfilmen als Gegenstand der Geschichtswissenschaft fort, die das LWL-Medienzentrum gemeinsam mit der Westfäli-

schen Wilhelms-Universität Münster und der Akademie Franz Hitze Haus für Geschichtsstudierende organisiert.

Zwölf DEFA-Filme, darunter auch Klassiker wie *Die Mörder sind unter uns*, *Spur der Steine* und *Ich war Neunzehn* sind übrigens 2007 unter dem Titel „Parallelwelt Film – Ein Einblick in die DEFA“ von der Bundeszentrale für politische Bildung in einer DVD-Edition veröffentlicht worden und stehen damit auch über die Verleihe der Medienzentren für die Bildungsarbeit zur Verfügung.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Intelligente Medienkompetenzförderung

Rückblick auf den Kongress „Medien.nutzen – Leben und Lernen mit Medien“



„Killerspiele sind Leistungskiller“, eine pointierte These von Prof. Dr. Christian Pfeiffer.
Foto © LWL-Medienzentrum

Mehr als 300 Lehrkräfte, Medienpädagogen und Eltern setzten sich beim Kongress „Medien.nutzen – Leben und Lernen mit Medien“ am 5. September in Dortmund mit Chancen und Risiken digitaler Medienwelten auseinander.

„Killerspiele sind Leistungskiller“, lautete die pointierte These von Prof. Dr. Christian Pfeiffer, der mit einem Impulsreferat vor den Gefahren elektronischer Spielewelten warnte. Der Wissenschaftler des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen versuchte mit statistischen Daten zu belegen, dass mit steigendem Medienkonsum die Lernleistungen nachlassen. Betroffen seien vor allem Jungen sowie Kinder von Eltern mit niedrigem Bildungsniveau. Er warb aber zugleich – am Beispiel Neuseeland – überzeugend für einen umfassenden und kreativen Einsatz von Medien in der Schule.

Trotz der von Pfeiffer beschriebenen Gefahren, da waren sich Medien- und Bildungsexperten in Dortmund einig, sei das Ausklammern digitaler Medien aus dem Alltag von Kindern und Jugendlichen weder denkbar noch sinnvoll.

LfM-Direktor Prof. Dr. Norbert Schneider wies darauf hin, dass bereits nach der Erfindung des Buchdrucks vor einer „Lesesucht“ gewarnt wurde, die „falsche Partnerwahl, seelische Zerrüttung und ökonomischen Ruin“ verursachen könne. Auch der Direktor des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR), Harry K. Voigtsberger, fragte rhetorisch: „Würden wir, nur weil es Schundliteratur gibt, auf das Drucken und Lesen von Büchern verzichten?“

Mechthild Appelhoff, die bei der LfM für den Bereich Förderung zuständig ist, betonte, es gehe darum, Kindern und Jugendlichen einen kompetenten Umgang mit Medien zu ermöglichen. Der Geschäftsführer der Medienberatung NRW, Wolfgang Vaupel, ergänzte, es sei wichtig, Medien für ein selbstständiges und aktives Lernen einzusetzen. Medienkompetenz sei in diesem Sinne auch Lernkompetenz.

Für die beiden Landschaftsverbände Westfalen-Lippe (LWL) und Rheinland (LVR) wies LVR-Direktor Harry K. Voigtsberger darauf hin, dass die Kommunen in NRW im Rahmen ihrer Verantwortungsgemeinschaft für Bildung vor Ort der Medienkompetenz höchste Bedeutung beimessen. Er unterstrich,

dass der LWL und der LVR auch in der schwieriger werdenden Finanzsituation ihren Beitrag durch attraktive Unterstützungsangebote leisten werden.

In mehr als 20 Arbeitsgruppen erfuhren die Teilnehmer mehr über konkrete Anwendungsbereiche und Gefahren der digitalen Medien. Das Programm berücksichtigte dabei sowohl Risikopotentiale wie Suchtgefahren oder Cybermobbing als auch zukunftsweisende internetbasierte Unterrichtsmodelle. Das Spektrum reichte vom Podcast-, Handy- oder Spielfilmeinsatz im Unterricht über internationale Lernnetzwerke bis zu Sicherheitsregeln für soziale Online-Communities und den Schutz der Urheber- und Persönlichkeitsrechte im Internet.

„Neue Medien sind nicht per se negativ, aber es gibt auch Risiken, die mit ihnen verbunden sind“, räumte Günter Winands, Staatssekretär im Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, ein. Er hob nochmals hervor, dass neue Medien unverzichtbar für ein erfolgreiches Lernen an der Schule seien.

Zum Abschluss der Veranstaltung zeigten die Computerexperten Markus Linnemann und Marian Jungbauer vom Institut für Internet-Sicherheit der Fachhochschule Gelsenkirchen eindrucksvoll, wie schnell ein Online-PC ohne Firewall, Virenschutz und sichere Passwörter private Geheimnisse preisgeben kann.

Ein ausführlicher Tagungsbericht mit Videomitschnitten der Hauptreden ist unter www.medienberatung.nrw.de/fachthema/dokumentationen/medien-nutzen.htm abrufbar.

Dagmar Missal
Kontakt: missal@medienberatung.nrw.de

ExaMedia NRW

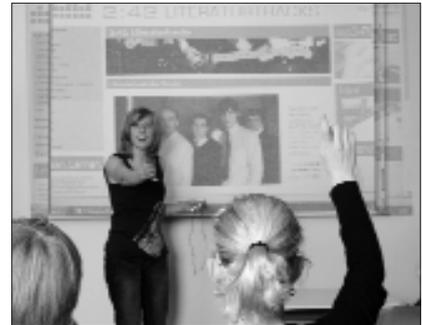
Erfolgsrezepte für digitalen Medieneinsatz im Unterricht gesucht!

Das Ministerium für Schule und Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen, und die Medienberatung NRW prämiieren besonders gelungene Staatsarbeiten zum 1. und 2. Staatsexamen für das Lehramt. So sollen künftige Lehrerinnen und Lehrer motiviert werden, die Chancen digitaler Medien in der schulischen und wissenschaftlichen Arbeit innovativ zu nutzen.

Computer und Internet sind zwar längst keine „Neuen Medien“ mehr, doch werden ihre Möglichkeiten oft noch zu wenig für den Unterricht genutzt. Dabei kann mit ihnen das Lernen lebendiger und effektiver sein – beispielsweise wenn per E-Mail in der Fremdsprache

kommuniziert, Lernergebnisse per Podcast vorgestellt oder naturwissenschaftliche Phänomene am digitalen Modell erforscht werden.

Der landesweite Wettbewerb ExaMedia NRW fordert Lehramtsstudierende sowie Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter auf, Examensarbeiten einzureichen, die sich mit den Chancen und Herausforderungen der neuen Werkzeuge auseinandersetzen und die mit „Gut“ oder „Sehr gut“ bewertet wurden. Die besten Arbeiten werden mit Preisen von 350 bis 1000 Euro prämiert. Die feierliche Preisverleihung findet im Rahmen der Didacta im März 2010 in Köln statt.



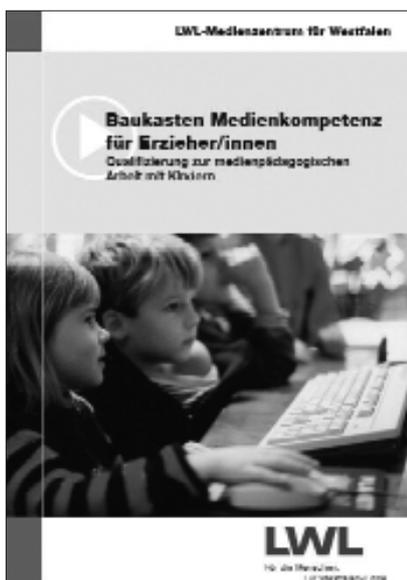
Mit Medien lässt sich lebendig und effektiv lernen!
Foto: Katharina Bahl © LWL-Medienzentrum

Details zum Wettbewerb stehen unter www.examedia.nrw.de.

Gerd Homberg
Kontakt: homberg@medienberatung.nrw.de

Baukasten Medienkompetenz

Ein guter Start für das neue Angebot für Erzieherinnen und Erzieher



Der „Baukasten Medienkompetenz“ des LWL-Medienzentrums bietet Fortbildungsangebote für die aktive Medienarbeit mit Kindern. Die einzelnen Bausteine sind für die medienpädagogische Qualifizierung von Erziehe-

rinnen und Erziehern in Kindertageseinrichtungen bzw. im Ganztagsbereich der Grundschulen konzipiert. Die Module sind aber auch im Rahmen der Erzieher-Ausbildung in Berufskollegs und Fachschulen für Sozialpädagogik einsetzbar. Mit dem im Frühjahr überarbeiteten Konzept sind inzwischen einige Veranstaltungen erfolgreich gelaufen, die Nachfrage steigt. Deshalb werden bereits im Dezember weitere Dozentinnen und Dozenten für den Fortbildungseinsatz geschult.

Die Angebote der Fortbildungsreihe sind auch als Broschüre erschienen. Wenn Sie für sich oder Ihre Einrichtung Exemplare erhalten möchten, senden wir Ihnen diese gerne zu. Bestellungen richten Sie bitte unter Angabe der gewünschten Anzahl und Ihrer Postanschrift an Anke Ogorek (anke.ogorek@lwl.org, Tel. 0251 591-3926).

Alle Informationen zum „Baukasten Medienkompetenz“ finden Sie auch

auf unseren Internetseiten (www.lwl-medienzentrum.de unter Medienbildung/Fortbildung). Dort sind außerdem die aktuellen Veranstaltungstermine aufgelistet.

Besonders aufmerksam machen möchte ich Sie auf die gemeinsam mit der Bezirksregierung Münster angebotene Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer an Berufskollegs und Fachschulen:

- ▶ 20. Januar 2010, 9.30 – 16.00 Uhr
Digitale Fotografie und Audioprojekte in Kita und Grundschule
Fortbildung für Berufskollegs und Fachschulen für Sozialpädagogik
Referenten: Leo Hansen und Uschi Herzog (Hans-Böckler-Berufskolleg)
Ort: Hans-Böckler-Berufskolleg Marl, Hagenstr. 28, 45768 Marl
Einladung und Anmeldeformular finden Sie im Internet.

Andrea Meschede
Kontakt: andrea.meschede@lwl.org



„Voll der Luxus“

Mitglied in der Kinderjury beim KinderFilmFest Münster



Eine Woche intensive Filmkritik: die Kinderjury des KinderFilmFestes Münster 2009. Oben v.l.n.r.: Medienpädagogin Julia Behr, Sonja Walke, Lilli Bodenhausen, Lutz Wichelhaus, Betreuer Benjamin Schramm. Unten v.l.n.r.: Patricia Adler, Hannah Wolff, Dana Koziak, Elias Völpel, Jan Wommelsdorf. Foto: Andrea Meschede, LWL-Medienzentrum

„Ich finde es doof, dass die Kinderjury jetzt ein für alle Mal vorbei ist!“, schreibt Elias am Abschlusssonntag des KinderFilmFestes Münster ins Online-Forum. Schon ein paar Tage vorher fand er: „Mir macht die Kinderjury super Spaß. Voll der Luxus, man darf dort umsonst Filme gucken.“ Seine Meinung wird geteilt: „Die Kinderjury war so cool!!!“ meint Dana, und Hannah verabschiedet sich mit: „Die Juryarbeit war toll. Super nette Mädels und Jungs. Vielleicht bis nächstes Jahr in der Jury.“

Über eine Woche lang hatten die acht Jurymitglieder im Alter von zehn und elf Jahren insgesamt sechs Langfilme angeschaut, kommentiert, bewertet und schließlich den ihrer Meinung nach besten Kinderfilm des Festivals mit dem KinderFilmFest-Preis „JULE“ prämiert. Das war ein volles Programm für eine Herbstferienwoche!

Start für die Jury war schon am Freitag vor dem KinderFilmFest mit einem ersten Treffen im LWL-Medienzentrum für Westfalen. Dort lernten die Mit-

glieder der Kinderjury ihre Betreuerin – Medienpädagogin Julia Behr – kennen und wurden in die Grundlagen der Filmkritik eingeführt. Die Kinder haben erfahren, dass es neben der Geschichte, die ein Film erzählt, auch vieles andere zu beobachten gibt. Sie haben gelernt, zwischen Inhalt und Form zu unterscheiden und die einzelnen Elemente (wie z.B. Kameraeinstellung und -perspektive, Licht, Ton, Musik usw.) zu bewerten.

Jetzt ging es aber erst richtig los, sechs Filme waren anzuschauen und zu bewerten. Im Wettbewerb waren: *Die Stimme des Adlers*, darin folgt der Nomadenjunge Bazarbai seinem Adler quer durch die mongolische Steppe; *Die kleinen Bankräuber* Robby und Louise, die – ganz nebenbei – ein paar richtige Gangster fangen; *SOS – ein spannender Sommer*, wo sich die 12-jährige Noora aus Norwegen bei ihrer Rettungsaktion für ein Robbenbaby mit Schmugglern herumschlagen muss. Die 11-jährige Mary aus Irland beweist in *Das große Rennen*, dass Mädchen die schnell-

ten Seifenkisten-Fahrerinnen sein können. Der kunstvoll gestaltete Trickfilm *Azur und Asmar* entführt in die Welt des Orients und *Rot wie der Himmel* erzählt die Kindheitsgeschichte eines berühmten italienischen Tonkünstlers.

Nach dem Kinobesuch trafen sich die kleinen Filmfans in einem Café bei Saft und Berlinern und bewerteten das Gesehene. Neben dem ersten spontanen Eindruck zum „Film als Ganzes“ standen für die Bewertung Fragen zum Inhalt und zu den filmtechnischen Aspekten auf dem Programm: Ist der Film spannend gemacht? Wie haben dir die Bilder gefallen? Findest du den Film unterhaltsam? Oder traurig? Kannst du dich mit den Filmfiguren identifizieren? Spielen die Schauspieler ihre Rolle überzeugend? usw. Wichtiges Thema war auch bei jedem Film, ob die Jurymitglieder die offizielle Altersempfehlung für sinnvoll hielten – sie hatten sich ja selbst mit den Kriterien dafür beschäftigt.

Julia Behr fasst die vielen Gespräche mit den Jury-Kindern zusammen: „Die Arbeit mit der Kinderjury hat viel Freude gemacht: Wir haben oft gelacht, aber auch ernste und interessante Diskussionen geführt. Ich war immer wieder erstaunt, was die Kinder in den einzelnen Filmen entdeckt haben, nicht selten auch Dinge, die mir selbst nicht aufgefallen sind.“

Am siebten Tag wurde es dann ernst: Die Jury musste sich auf einen Film einigen und ihre Entscheidung auch begründen. Das Rennen um die „JULE“ machte schließlich *SOS – ein spannender Sommer* (Originaltitel: *SOS Svartskjær*) des Norwegers Arne Lindner Næss aus dem Jahr 2008. Hier die Begründung der Kinderjury: „Der Siegerfilm erzählt, wie die 12-jährige Noora, ihr kleiner Bruder und ihr

KinderFilmFest Münster 2009

Vom 18. bis 25. Oktober 2009 fand im Schloßtheater und Begegnungszentrum Meerwiese das 27. KinderFilmFest Münster statt. Eine Woche lang haben kleine Filmfans eine Auswahl schöner Kinderfilme genossen oder wurden beim Mitmachkino und den vielen Begleitaktionen selbst aktiv. Autogrammjäger konnten sich von Knister – dem Autor von „Hexe Lilli“ – ihre Bücher signieren lassen. Neugierige Kinobesucher ließen sich vom Hauptdarsteller des niederländischen Films *Frösche und*

Kröten Nino den Brave von den Dreharbeiten berichten. Etwa 2200 Zuschauer besuchten die Vorstellungen und mehr als 100 Kinder nahmen an den Mitmachkino-Aktionen teil. Am Abschlusssonntag konnten die Kinder, die während des KinderFilmFests beim Mitmachkino oder in der Trickboxx-Werkstatt selbst Filme gedreht hatten, diese auf der großen Leinwand anschauen.

Die Kinderredaktion hat wieder zahlreiche Kritiken und Berichte geschrieben und Interviews geführt, nachzulesen auf der Internetseite www.spinxx.de.

Veranstaltet wurde das KinderFilmFest wie immer vom Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster, den Münsterschen Filmtheater-Betrieben, der Fachhochschule Münster, Fachbereich Sozialwesen, dem Begegnungszentrum Meerwiese und dem Medienservice für Münster im LWL-Medienzentrum für Westfalen.

Weitere Informationen:
www.kinderfilmfest-muenster.de

bester Freund mit Hilfe eines gefundenen Seehundbabys auf die Spur von drei Drogenschmugglern kommen. Die Geschichte spielt an einem sehr schönen Drehort, auf verschiedenen Inseln vor der norwegischen Küste. Spannende und lustige Szenen, welche durch die passende Musik unterstützt werden, wechseln sich mit tollen Unterwasserbildern ab. Die Darstel-

lerin der Hauptfigur Noora überzeugte uns alle. Nach einer aufregenden Verfolgungsjagd wendet sich am Schluss alles zum Guten.“

Am Abschlusssonntag fand die feierliche Preisverleihung der hölzernen „JULE“-Statue während des Festivals im großen Kinosaal statt und damit endete die Arbeit der Kinderjury – für

dieses Jahr. Auch beim nächsten KinderFilmFest 2010 wird es wieder eine Jury geben, Interessenten zwischen neun und zwölf Jahren können sich kurz vor den Sommerferien bei den Veranstaltern anmelden.

(info@kinderfilmfest-muenster.de)

Andrea Meschede
Kontakt: andrea.meschede@lwl.org

Und der Gewinner ist ...

Schülerjury beim filmfestival münster 2009

Bei dem alle zwei Jahre stattfindenden *filmfestival münster* waren zum zweiten Mal Jugendliche der 9. und 10. Klassen aller weiterführenden münsterschen Schulen aufgerufen, sich als Mitglied einer Schülerjury zu bewerben, um aus dem Schulprogramm den besten der 21 Kurzfilme zum Thema „Courage“ auszuwählen.

Gründe, sich zu bewerben, gab es für die acht ausgewählten Schülerinnen und Schüler aus Gymnasium, Real- und Hauptschule einige: persönliche Erfahrungen zum Thema Courage aus dem Schulalltag, der Berufswunsch Schauspielerin zu werden, ein großes Film- und Medieninteresse und auch der Wunsch, das eigene Vorwissen zum Film auszubauen. Denn Bestandteil der Juryarbeit war es auch, im Vorfeld des Filmfestivals an Workshops zur Filmanalyse und Filmbewertung teilzunehmen. Die Jugendlichen lern-

ten, neben den Elementen des Inhalts auch filmtechnische Aspekte zu erkennen und diese schließlich miteinander zu verknüpfen. Das neu erworbene Wissen und das subjektive Empfinden jedes Einzelnen flossen am Ende in die Sammlung von Kriterien zur Filmbewertung ein. Die pädagogische Betreuung der Schülerjury wurde vom Projekt „Film+Schule NRW“ – der gemeinsamen Initiative des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW und des LWL-Medienzentrums – ermöglicht.

Die Kurzfilme, die es für die Jury zu bewerten galt, liefen im Schulprogramm des *filmfestivals münster* vom 7. bis 11. Oktober. In vier Blöcken gab es an zwei Vormittagen jeweils fünf bis sechs Kurzfilme zu sehen. Im Anschluss daran tauschte sich die Jury über ihre Eindrücke aus und wählte unter mehreren Favoriten nach länge-

rer Diskussion, aber einstimmig, den Film *Widerstand* des Regisseurs Baris Aladag als Gewinner aus. Im Rahmen der Festivalpreisverleihung verkündeten die Jugendlichen ihren Siegerfilm und begründeten ihre Entscheidung: Das Thema des politischen Widerstands hat die Jugendlichen sehr angesprochen. Die außergewöhnliche Kameraricht – der Zuschauer blickte teilweise mittels Überwachungskamera aus dem Blickwinkel des „Polizeistaats“ auf das Geschehen –, die Vertonung und das überraschende Ende beeindruckten die jungen Filmkritiker besonders. Der Regisseur konnte so kurzfristig nicht nach Münster kommen und den Preis selbst entgegen nehmen – jedoch ließ er den Jugendlichen per Telefon übermitteln, dass er sich sehr über ihre Entscheidung freue.

Julia Behr,
Freie Mitarbeiterin bei FILM+Schule NRW



Mit Filmen sehen lernen

SchulKinoWochen NRW 2010 starten im Januar

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – und Filme prägen die Wahrnehmung der Welt bei Kindern und Jugendlichen besonders intensiv. Unter dem Motto „Mit Filmen sehen lernen“ laufen vom 21. Januar bis 10. Februar 2010 landesweit die SchulKinoWochen NRW über die Leinwände. Nach dem großen Erfolg der letzten SchulKinoWochen mit über 71.000 teilnehmenden Schülerinnen und Schülern laden „VISION KINO – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz“ und die Initiative „FILM+ SCHULE NRW“ alle Schulen in Nordrhein-Westfalen ein, den Unterricht vom Klassenzimmer in den Kinosaal zu verlegen.

Nie zuvor war das Filmangebot der SchulKinoWochen NRW so groß wie im kommenden Jahr. Unter den mehr als 160 Filmen finden sich sowohl topaktuelle Kinohits wie *Lippels Traum*, *Das große Rennen* und die deutsche Oscar®-Hoffnung *Das weiße Band* von Michael Haneke als auch beliebte Klassiker, Dokumentarfilme und Animationen für alle Altersklassen. Zahlreiche Filme werden auch in der Originalfassung oder im Original mit Untertiteln angeboten. Allen Filmen gemeinsam sind die konkreten Bezüge zu den Lehrplänen unterschiedlicher Fächer wie Deutsch, Fremdsprachen, Geschichte, Sachkunde, Politik u.a. Darüber hinaus steht den Lehrerinnen und Lehrern zur Vor- und Nachbereitung der Filme im Unterricht kostenloses Unterrichtsmaterial zur Verfügung.

Eindeutige Highlights werden wie in den vergangenen Jahren die Begegnungen mit prominenten Filmschaffenden im Anschluss an ausgewählte Filmvorführungen sein. Schulklassen können dabei mit der Regisseurin oder dem Hauptdarsteller ebenso ins Gespräch kommen wie mit der Drehbuchautorin, der Szenenbildnerin oder dem Kameramann. Bei den vergan-



Mit im Programm der SchulKinoWochen NRW: Der deutsche Oscar®-Anwärter *Das weiße Band* von Michael Haneke (Copyright: X Verleih)

genen SchulKinoWochen NRW bestürmten die Schülerinnen und Schüler die Gäste wie den Comedystar und Synchronsprecher Markus Maria Profitlich (*WALL·E*) oder Elea Geissler, die Darstellerin der „Pünktchen“ im Film *Pünktchen und Anton*, regelrecht mit ihren Fragen. Gerade diese Begegnungen mit den Menschen, die die Kunstwerke vor oder hinter der Kamera schaffen, tragen zur wirklichen Auseinandersetzung mit dem Medium Film bei und bieten für manche sogar eine Anregung für die eigene Berufswahl.

Um Kinder und Jugendliche noch stärker an Filme als Kunst- und Kulturgut heranzuführen, werden erstmals auch Kurzfilme in das Programm der SchulKinoWochen NRW aufgenommen. Ziel der Initiative ist es, den meist zu wenig beachteten und bekannten Kurzfilm als neue Herausforderung der Sehgewohnheiten auch in die SchulKinoWochen zu integrieren.

In einigen Städten finden zudem in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung Kinoseminare mit renommierten Medienpädagogen zu ausgewählten Filmen statt. Und auch für Lehrerinnen und Lehrer bieten die SchulKinoWochen NRW Fortbildungen zum Thema „Filmvermittlung im Unterricht“ an.

Schüler und Schülerinnen, die sich mit auf den ersten Blick seltsamen Filmberufsbezeichnungen wie „Gaffer“



Hintergrund

Die SchulKinoWochen NRW werden veranstaltet von „VISION KINO – Netzwerk für Film und Medienkompetenz“ und von „FILM + SCHULE NRW“, einer gemeinsamen Initiative des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW und des LWL-Medienzentrums für Westfalen. VISION KINO ist eine Initiative des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek und der „Kino macht Schule GbR“ und steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler. Unterstützt werden die SchulKinoWochen NRW auch von der Staatskanzlei NRW, der „filmothek der jugend nrw“ und „spinxx.de“.

Kontakt: Projektbüro SchulKinoWochen NRW beim LWL-Medienzentrum für Westfalen, Tel.: 0251 591-3055, Mail: presse.schulkinowochen@lwl.org
www.filmundschule.nrw.de
Pressekontakt: Carsten Happe

oder „Best Boy“ näher beschäftigen, können bei einem Gewinnspiel Freikarten für die ganze Klasse gewinnen. Ansonsten beträgt der Eintrittspreis moderate drei Euro, Lehrkräfte und Begleitpersonen sind frei.

Sämtliche Informationen zum Programm und Gewinnspiel sowie das Anmeldeformular finden Interessierte unter www.filmundschule.nrw.de.

Marlies Baak-Witjes
FILM+SCHULE NRW
Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

Bilder, die Geschichte machen

Eine Entdeckungsreise durch das visuelle 20. Jahrhundert



Prof. Dr. Gerhard Paul lehrt Geschichte und ihre Didaktik an der Universität Flensburg. Foto: privat

Gerhard Paul hat sich seit Jahren einen Namen als ausgewiesener Kenner der visuellen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts gemacht. 2004 veröffentlichte der Professor für Geschichte und ihre Didaktik an der Universität Flensburg den Band „Krieg der Bilder, Bilder des Krieges“, 2006 den inzwischen zum Standardwerk avancierten Sammelband „Visual History. Ein Studienbuch“. Jetzt hat Paul mit „Das Jahrhundert der Bilder“ ein weiteres voluminöses Werk zu Bildern als historischen Quellen vorgelegt.

Auf Einladung des Geschichtsorts Villa ten Hompel und des LWL-Medienzentrums für Westfalen stellte er den 1.600 Seiten starken Doppelband im April 2009 in Münster vor.

Mit detektivischem Spürsinn sind der Herausgeber und sein 160-köpfiges (!) Autorenteam den Geschichten um die großen Bilder des letzten Jahrhunderts nachgegangen. Dabei haben sie sich vor allem auf jene Bilder konzentriert, die jeder von uns im

Kopf hat, wenn er an ein bestimmtes Ereignis denkt. „*Allerdings: Wir erinnern uns in Bildern oft genug ohne zu wissen, woher wir sie beziehen, wer sie gemacht hat oder was sie ausblenden*“, schreibt Paul in seinem einleitenden Aufsatz. Dieser Umstand führt häufig dazu, dass Bilder umgedeutet und uminterpretiert werden, wie „Das Jahrhundert der Bilder“ an populären Beispielen zeigt. Jeder der über 190 Beiträge nimmt eine Bild-Ikone als Grundlage und erläutert davon ausgehend die Produktion, Rezeption, Bedeutung und Instrumentalisierung des Bildes. Für die Auswahl dieser Ikonen wurde eine breite Definition zu Grunde gelegt, die neben klassischen Fotografien aus der Presse auch Bilder aus der Werbeindustrie, der Unterhaltungsbranche, aber auch Standbilder aus Film und Fernsehen sowie Internet-Screenshots zuließ.

„Das Jahrhundert der Bilder“ ist entsprechend mehr als ein reiner Bildband geworden. Die Publikation zeigt,

wie sich mit der zunehmenden Medialisierung unserer Gesellschaft der Umgang mit Bildern veränderte. Ähnlich wie ein aus dem Zusammenhang gerissenes Zitat seinen Sinn komplett verändern kann, wurden auch Bilder oftmals gestellt, beschnitten oder retuschiert, um ihre Aussagekraft zu instrumentalisieren.

Dies ist freilich längst nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. Denn gerade häufig verwendete Fotos umgibt nach einiger Zeit der Schein von gesicherter Authentizität. Dabei hat jedes Bild seine eigene Geschichte. Bevor die Öffentlichkeit es zu Gesicht bekommt, wird es ausgewählt, beschnitten, retuschiert oder aufgehellt.

Wie selbstverständlich diese Manipulationen inzwischen scheinen, weiß Gerhard Paul zu berichten, wenn er schildert, wie er die Grafiker des Verlags zurückhalten musste „seine“ Bilder, quasi automatisch „aufzuhübschen“, bevor sie den Weg ins Buch fanden.



Eine der Bild-Ikonen des 20. Jahrhunderts: Der Untergang der Titanic. Bildquelle: Willy Stöwer, „Untergang der Titanic“, Illustrationsauftrag für Die Gartenlaube Nr. 19, 2.5.1912. (Sig. G. Paul, Flensburg)



Die Geschichten, die uns die zwei Bände erzählen können, sind dabei so vielfältig wie die visuellen Medien und ihre Inhalte selbst. Von den Bildpostkarten der Jahrhundertwende reicht die Spannweite bis ins Zeitalter des Internets. Der Leser findet neben dem Atompilz auch das Symbol der Friedenstaube. Der Umgang mit dem Untergang der Titanic wird ebenso behandelt wie die mediale Inszenierung des 11. September. Wilhelm II. wird als „Medienstar um 1900“ thematisiert, Helmut Kohl erscheint noch einmal als sein satirisches Pendant „Die Birne“ und „Die vielen Gesichter der Angela Merkel“ schmücken das Kapitel zur Kanzlerin.

Thematisiert werden aber z.B. auch Josephine Baker, Marilyn Monroe und

Lara Croft als Sexsymbole ihrer Zeit. Auf letztgenannte Computerspielkone musste Gerhard Paul durch seine Töchter aufmerksam gemacht werden, ein Erlebnis von dem er sagt, es habe ihm noch einmal den Luxus vor Augen geführt, als Herausgeber dieser Bände eine ja doch subjektive Auswahl treffen zu können.

Insgesamt ist „Das Jahrhundert der Bilder“ viel mehr geworden als ein Bildband. Paul und seine Autoren zeigen dem Betrachter bekannte Bilder und nehmen sie gleichsam vor seinen Augen auseinander. Wie bei einer Ausgrabung legen sie Schicht für Schicht die Geschichte der vorgestellten Bilder frei und erklären somit gleichzeitig ihre Funktion in der Gesellschaft. Die so entstandene „Zeitge-

schichte der Medialisierung“, so Gerhard Paul, solle als „Arbeitsbuch“ helfen, die „Bilder, die Geschichte gemacht haben“, besser zu verstehen. Beide Bände sind deshalb nicht nur eine Einladung zum Stöbern in den Ereignissen des 20. Jahrhunderts, sie verändern auch den Blickwinkel auf die mediale Überlieferung dieses Jahrhunderts der Bilder.

Marco Lorenz,
Ehem. Praktikant im LWL-Medienzentrum

Gerhard Paul (Hg.): Das Jahrhundert der Bilder, Bd.1: 1900-1949, Göttingen 2009; Bd. 2: 1949-heute, Göttingen 2008. Der Doppelband ist im Göttinger Verlag Vandenhoeck & Ruprecht und parallel in der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung erschienen.

Historische Filme – vermitteln und bewerten

Eine Tagung zum Umgang mit historischem Filmmaterial

Am 20. August 2009 fand in der Katholischen Akademie Schwerte eine Tagung mit dem Titel: „Historische Filme – vermitteln und bewerten“ statt, die vom „Arbeitskreis Filmarchivierung NRW“ ausgerichtet wurde. Neben Fragen der Archivierung historischen Filmmaterials sollten vor allem die Präsentationsmöglichkeiten dieser Filme in der Öffentlichkeit diskutiert werden, da eine Erhaltung ohne die Möglichkeit des Anschauens sinnlos sei.

In diesem Zusammenhang wiesen die Veranstalter auf die Probleme bei der Rezeption geschichtlicher Filme hin, die wie jedes andere Zeugnis der Vergangenheit in ihrem spezifischen geschichtlichen Kontext analysiert werden müssten. Deshalb sollten die

Techniken und Gefahren bei der Verwendung von Film-Quellen besonders intensiv behandelt werden.

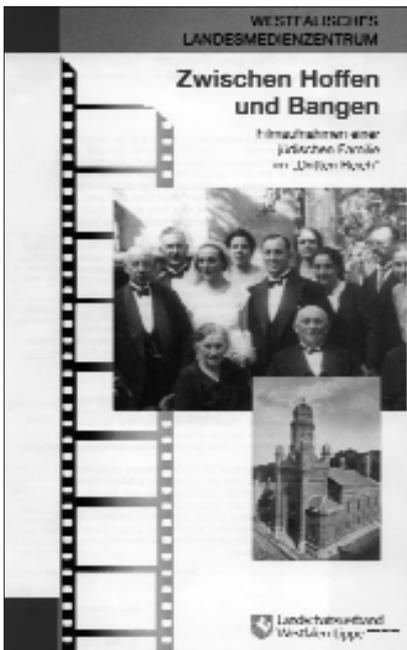
Im Zuge meines Praktikums im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums hatte ich die Möglichkeit, an der Veranstaltung teilzunehmen, und sollte während der Vortragspausen den Informations- und Verkaufsstand des Medienzentrums auf dem „Markt der Möglichkeiten“ betreuen.

Das Programm begann mit einer kurzen Begrüßung und einem außerplanmäßigen Vortrag zum Zustand und Verbleib historischer Filme in den Beständen des Kölner Stadtarchivs.

Anschließend stellte Dr. Stefan Przigoda vom Bergbau-Archiv Bochum das „Montanhistorische Dokumentations-

zentrum“ vor und beschrieb den dortigen Umgang mit historischem Filmmaterial.

Es folgte der Vortrag von Dr. Volker Jakob, Leiter des Bild-, Film-, Tonarchivs im LWL-Medienzentrum, der sich mit Präsentationsmöglichkeiten historischer Filmdokumente anhand der LWL-Produktion *Zwischen Hoffen und Bangen* auseinandersetzte. Hierbei war auf Basis privater Filmaufnahmen einer jüdischen Familie aus Münster eine interessante Dokumentation entstanden, welche exemplarisch die Unterdrückung, Demütigung und Verfolgung von Juden unter dem NS-Regime darstellte. Die Rezeption des Materials hätte zu Fehldeutungen führen können, da ausschließlich idyllische Sequenzen aus dem Familien-



Der inzwischen als Video vergriffene Film soll 2010 als DVD neu aufgelegt werden.

und Freizeitleben aufgezeichnet worden waren. Diese stellen jedoch auf keinen Fall die Alltagswirklichkeit der betreffenden Personen dar, deshalb wurden ein erklärender Kommentar und Quellenmaterial hinzugefügt.

Nach der Vorführung von „Hoffen und Bangen“ stellten zwei Mitarbeiterinnen der Filminitiative Köln ihre Internetplattform „Köln-im-Film“ vor, welche zur Bereitstellung von Hintergrundinformationen über Filme mit Kölnbezug, nicht aber zu deren Archivierung bzw. Sammlung gedacht sei. Als letzter Redner vor der Mittagspause referierte Dr. Manfred Rasch vom Konzernarchiv Thyssen-Krupp über die Filme innerhalb des Firmenbestandes und wie diese der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Im ersten Vortragsblock nach dem Mittagessen ging es um Film- und Fernsehdokumentationen, die sich mit historischen Themen befassen und dabei auf visuelle Originalmaterialien zurückgreifen. Zunächst beschrieben Martin Greifenberg und Dr. Wolfgang Werner vom Landschaftsverband Rheinland ihre Erfahrungen bei der

Entwicklung eines Dokumentarfilms. Sie hatten eine Produktion zum Thema Euthanasie im „Dritten Reich“ angefertigt, und gingen besonders auf Probleme und deren Lösungen während des Schaffensprozesses ein (bspw. fehlendes Original-Bildmaterial).

Anschließend referierte die WDR-Redakteurin Sabine Schlanstein über Dokumentationen zu historischen Themen im Fernsehen, wobei sie besonders auf das gestiegene Interesse in der Öffentlichkeit an derartigen Produktionen, insbesondere zu regionalen Themen mit hohem Identifikationsfaktor, und die Veränderungen im Bezug auf die Gestaltungsmittel von Geschichtsfilmern, wie bspw. Computeranimationen, Inszenierungen oder Kolorationen, einging. Auch betrachtete sie kritisch den teilweise ungenauen Umgang mancher Produzenten mit Quellenmaterialien, wodurch ein fließender Übergang zum nächsten Vortrag entstand.

Darin unterzog Dr. Ralf Stremmel vom historischen Archiv Krupp die Fernsehdokumentation „Das Schweigen der Quandts“ einer vernichtenden Kritik. Er zeigte eklatante Mängel bei der Recherche in den Quellen auf und bemängelte die Ausrichtung der Produktion, die durch Schnittfolgen und Auslassungen ein polarisierendes Bild der Industriellenfamilie Quandt entworfen habe. Diese Form der Darstellung sei geschichtswissenschaftlich nicht vertretbar, weswegen es unverständlich sei, dass ausgerechnet diese Produktion eine so positive Resonanz in der Öffentlichkeit und der Fachpresse hervorgerufen habe.

Nach einer kurzen Kaffeepause startete die nächste Vortragsreihe mit Dr. Sabine Lenk vom niederländischen „Instituut Beeld en Geluid“, die für den Einsatz neuer Medien- und Kommunikationsformen wie Twitter oder Blogging warb, um jugendliche Interessentengruppen für historische Medien zu gewinnen.

Nach ihrem Vortrag stellten Dr. Ulrich Borsdorf und Paul Hoffmann das Konzept des neuen Ruhrmuseums vor, wobei sie besonders auf die Verwendung historischer Filme innerhalb der geplanten Ausstellung eingingen.

Zum Abschluss der Veranstaltung referierte Dr. Joachim Thommes am Beispiel seiner Dissertation über den Gebrauch von Filmquellen in wissenschaftlichen Arbeiten. Hierbei legte er seinen Fokus besonders auf die Aspekte der Analyse und Möglichkeiten der korrekten Zitation. Der Oskarprämierte Film „Alvorada“, auf dem seine Doktorarbeit beruhte, wurde im Anschluss gezeigt. Hierbei handelte es sich um eine Dokumentation über Brasilien aus dem Jahr 1961, welche visuell und thematisch ihrer Zeit weit voraus war, weswegen der Mannesmann-Konzern, der sie ursprünglich in Auftrag gegeben hatte, die Vermarktung ablehnte. Trotzdem wurde „Alvorada“ als bester Dokumentarfilm mit dem Oskar prämiert und ist auch heute noch ein optisch und erzählerisch höchst beeindruckendes Werk. Der Regisseur Hugo Niebeling war ebenfalls zugegen und erzählte einige Anekdoten, die sich während der Dreharbeiten zugetragen hatten.

Für mich persönlich war die Tagung in Schwerte hochinteressant. Insbesondere die Beiträge zum korrekten Umgang mit audiovisuellen Quellen in Film und Fernsehen haben bei mir einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Etwas schade war, dass durch die hohe Anzahl an Beiträgen nur wenig Zeit für Diskussionen blieb. Zudem fand die Tagung ausgerechnet am heißesten Tag des Jahres statt, wodurch meine Ausdauer und Konzentration gegen Ende der Veranstaltung etwas nachließen. Dennoch war es ein sehr interessanter und erfahrungsreicher Tag, der mir noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Konrad Boidol,
Ehem. Praktikant im LWL-Medienzentrum



Die filmende Bäckersfrau

Der Filmnachlass der Dokumentarfilmerin Elisabeth Wilms



Elisabeth Wilms mit ihrem Mann Erich in den 1930er Jahren. Foto: Bildarchiv © LWL-Medienzentrum

Unter den Dokumentarfilmern aus Westfalen darf Elisabeth Wilms ohne falsche Bescheidenheit in der ersten Reihe Platz nehmen – auch wenn der ihr zugesprochene Titel „Die filmende Bäckersfrau“ vielleicht missverständlich klingen mag. Könnte dieser doch suggerieren, dass Elisabeth Wilms durchaus eine ganz passable Filmern, allerdings in erster Linie wohl eine Bäckerin gewesen sei. Aber erst andersherum wird ein Schuh draus, um sprachlich bei den Handwerken zu bleiben.

Das bezeugt schon der „Bäckeremann“ und zum Kameraassistenten degradierte Erich Wilms, als er über seine Ehefrau sagte: „Wenn Filmen ein Hobby ist, dann ist es schön. Wenn es aber zu einer Geißel wird ...“

Geboren wurde Elisabeth Wilms 1905 als Tochter des Metzgermeisters Wilhelm Meyer in Lengerich-Hohne. Früh half sie im elterlichen Geschäft und in der großen Familie aus. 1932 heiratete

te sie den Bäckermeister Erich Wilms aus Dortmund-Asseln, um von nun an in diesem Geschäft tatkräftig mitzuarbeiten. Ihre erste Berührung mit dem Filmen hatte Elisabeth Wilms 1941, als bei einer Nachbarin selbstgedrehte Filmstreifen vorgeführt wurden. „Das war für mich restlos neu, dass man selber Filme drehen konnte. Von Stunde an war ich wie im Fieber.“

Trotz der schwierigen Lage der Kriegszeit trieb Elisabeth Wilms eine 16mm-Kamera und das immer knapper werdende Filmmaterial auf und filmte bis 1945 Familien- und Ortsbilder, wobei sie das noch unzerstörte Münsterland mit der Provinzialhauptstadt sowie das brennende Dortmund auf Zelluloid festhielt.

Nach dem Krieg nahm sie in eindrucksvollen Bildern das Leben im völlig zerstörten Dortmund auf und verarbeitete das Material in mehreren Filmen, darunter *Dortmund 1947* und *Schaffende in Not*. Diese Werke, die

Elisabeth Wilms für das evangelische Hilfswerk anfertigte, wurden vor allem im Ausland gezeigt, um Spenden für die notleidende Bevölkerung zu sammeln.

In den 1950er Jahren hielt die Filmern die wesentlichen baulichen Entwicklungen und bedeutende Ereignisse in ihrer Heimatstadt fest und wurde so zur filmischen Geschichtsschreiberin von Dortmund. Daneben nahm sie auch Aufträge an und drehte für große Unternehmen aus der Region Werbefilme. Da sie das Reisen besonders liebte, kamen in den späteren Jahren auch mehr und mehr belichtete Bilder jenseits der westfälischen Grenzen hinzu.

Bis kurz vor ihrem Tod im Jahr 1981 blieb Elisabeth Wilms der Filmerei treu. Sie selbst verstand sich bis zum Schluss als Amateurin und hielt dem schon 1943 beigetretenen Dortmunder Schmalfilmclub die Stange. Aber sie war eine begabte Autodidaktin, die schnell lernte, den Blick für Motive hatte und voller Energie und allen körperlichen Gefahren trotzend ihre Ziele verfolgte. Für ihr außergewöhnliches filmisches Schaffen erhielt sie 1977 das Bundesverdienstkreuz und 1979 die Ehrennadel der Stadt Dortmund.

Ihr filmisches Erbe in Form von über 200 Filmrollen vermachte Elisabeth Wilms der evangelischen Kirchengemeinde Dortmund-Asseln, wo die Filmrollen in einem Keller gelagert wurden. Zweimal war eindringendes Wasser drauf und dran, das wertvolle Zelluloid zu beschädigen. Die inzwischen angefertigten Videokopien auf Beta-SP-Kassetten im Stadtarchiv Dortmund waren zwar eine gute Grundlage für die professionelle Nutzung des Materials, allerdings weder ein Sicherungersatz noch für die Ansicht geeignet.



2007 fanden deshalb Gespräche zwischen dem LWL-Medienzentrum, der Evangelischen Kirchengemeinde Dortmund-Asseln und dem Stadtarchiv in Dortmund statt, die eine Überführung des originalen Filmbestands sowie der Beta-Kassetten nach Münster zum Ziel hatten. Im August 2007 wurden dann 195 Filmdosen mit 208 Filmrollen, vorwiegend im 16mm-Format, in das Zwischenarchiv des Filmarchivs eingelagert. Im Dezember des selben Jahres folgten noch einmal 55 Beta-Kassetten.

Soviel Film in so kurzer Zeit sollte die Mitarbeiter des Filmarchivs und des Filmstudios bald gehörig ins Schwitzen bringen, denn die Filme mussten allesamt in neue Dosen umgepackt, auf Schäden kontrolliert und inventarisiert werden. Die Filminhalte auf den Beta-Kassetten mussten mit den

Inhalten der Filmrollen verglichen und in die Datenbank eingegeben werden. Und schließlich mussten von allen Beta-Kassetten sowie den noch nicht umkopierten Filmen Ansichtskopien auf DVD erstellt werden.

Diese Herkulesaufgabe war nicht ohne die tatkräftige Mithilfe von zusätzlichen Kräften zu bewältigen, da auch das Alltagsgeschäft möglichst unbeeindruckt weiterlaufen musste. Unter den Helfern sind insbesondere Volker Pade und Burkhard Holtmannspötter zu nennen, die bei der Erschließung und Digitalisierung wertvolle Arbeit geleistet haben.

Seit Sommer 2009 ist es nun vollbracht: 169 Titel verzeichnet die Datenbank, in der die Wilms-Filme szenengenau erschlossen worden sind. Alle Filme wurden in Ansichtskopie

qualität digitalisiert und auf insgesamt 76 DVDs gebrannt. Sie stehen im Filmarchiv und im Stadtarchiv Dortmund zur Benutzung bereit. Die originalen Filmrollen lagern derweil gut behütet in der Kühlkammer des Filmarchivs, wo sie Hitze und Nässe nicht zu fürchten brauchen und noch lange Zeit der Nachwelt zur Verfügung stehen werden.

Damit ist das Kapitel Wilms allerdings noch nicht beendet: Schon im nächsten Jahr soll in der Reihe „Westfalen in historischen Filmen“ das Leben dieser außergewöhnlichen Filmerin anhand ihrer Werke nachgezeichnet werden. Sicher wird auch dann wieder von der „filmenden Bäckerfrau“ die Rede sein – klingt ja auch zugegebenermaßen richtig spannend.

Ralf Springer
Kontakt: ralf.springer@lwl.org

„Gestatten Hundt, Photograph aus Münster“

In der Historiographie der frühen Fotografie des 19. Jahrhunderts kam Westfalen lange Zeit nicht vor. Die spektakuläre Erfindung des Mediums 1839 in Paris habe sich in Deutschland zunächst in den einwohnerreichen Groß- und Residenzstädten durchgesetzt, also Berlin und Hamburg, Köln und München – eben dort, wo es ein großes Reservoir zahlungskräftiger Kunden gab. Seit einiger Zeit wissen wir, dass dieses Bild so ganz nicht stimmt. Eine der frühesten Gründungen eines fotografischen Ateliers lässt sich nämlich in Münster verorten.

Der Begründer der westfälischen Fotografie heißt Friedrich Hundt. Er stammte aus Iserlohn und hatte dort

den Beruf des Knopfmachers und Gürtlers erlernt. 1833 kam der junge Metallarbeiter auf der Wanderschaft nach Münster, wo er 1833 den Bürgerbrief erwarb und sich niederließ.

Als sich 1839 die Nachricht von der Aufsehen erregenden Erfindung des fotografischen Verfahrens auch in der westfälischen Presse verbreitete, begann er aus eigenem Antrieb zu experimentieren. Bald gelangen ihm erste, überzeugende Bilder, die er stolz der Öffentlichkeit präsentierte, und im Mai 1840 kündete er selbstbewusst seine Niederlassung als „Mechanikus Hundt“ an. Zwei Jahre später errichtete er im Garten seines Hauses in der Kreuzstraße nach eigenen Plänen ein



Atelier Hundt: Friedrich Hundt, Papierfotografie, um 1865



Friedrich Hundt: Der Bataillonsarzt und seine Familie



Friedrich Hundt: Das Schachspiel, Papierfotografie, 1850



Friedrich Hundt: Tono, der kleine Fotograf, um 1868

Glasatelier, das ihn und seine vornehme Kundschaft von den Launen des westfälischen Wetters unabhängig machte. Bald gaben sich dort die Honoratioren der Stadt, Adel und Geistlichkeit, Kaufleute, hohe Beamte und Offiziere die Türklinke in die Hand, um sich von Friedrich Hundt „daguerreotypieren“ zu lassen. Herr und Frau Biedermeier waren regelrecht süchtig nach diesen kleinen, lebensechten Porträts im Silberspiegel. Die Nachfrage muss trotz hoher Preise enorm gewesen sein, wie heute noch viele in Familienbesitz erhaltene gebliebene Bilder beweisen.

Das geschäftliche Glück blieb ihm treu, musste aber immer wieder neu erarbeitet werden. Denn einerseits machte die Fototechnik rasche Fortschritte, andererseits bekam er bald Konkurrenz jüngerer Kollegen, die ihm den Erfolg streitig zu machen suchten. Aber Hundt war nicht nur ein begnadeter Fotograf mit dem untrüglichen Gefühl für den rechten Augenblick, er besaß auch einen ausgeprägten Geschäftssinn und blieb so fast ein halbes Jahrhundert lang der gefragteste Fotograf der Stadt.

Aus dem „Mechanikus“ der schweren Anfangsjahre war längst der „Bildkünstler“ Hundt geworden, der nach Paris reiste und auf der Londoner Weltausstellung 1851 sogar mit einem 1. Preis ausgezeichnet wurde. In seinem Atelier lernten viele westfälische Fotografen der nächsten Generation ihr Handwerk, um es dann in die kleineren Städte der Provinz hineinzutragen. Der Hinweis auf eine Lehrzeit bei Hundt in Münster galt als werbewirksamer Leistungsnachweis.

1885 verkaufte er sein Geschäft. Zwei Jahre später starb er – ein vermögender Mann, ein hoch geachteter Bürger und Mitglied zahlreicher Vereine und Gesellschaften. Ein Mann, der den Aufstieg von ganz unten nach oben geschafft hatte. Einer, vor dem man den Hut zog und den man ehrerbietig grüßte, wenn er vorbeiging. Seine Nachfolger konnten die Arbeit unter



Friedrich Hundt: Das Rathaus von Münster. Alle Fotos in diesem Artikel: Bildarchiv © LWL-Medienzentrum

veränderten Bedingungen erfolgreich fortsetzen. Erst in den Bombennächten des Zweiten Weltkriegs ging das alte Haus in der Kreuzstraße, das mehr als hundert Jahre mit dem

Namen Hundt und der westfälischen Fotografie verbunden war, mitsamt seinem reichhaltigen Archiv unter.

Heute sind die vielfältigen Dimensionen, Tendenzen und Realisationen der Fotografie als eigenständiger Kunstform kaum mehr zu überblicken. Ihr widmet sich besonders die 1991 gegründete Friedrich-Hundt-Gesellschaft in Münster, die sich, ihrem Selbstverständnis nach ein Kunstverein für Fotografie, in ihren wechselnden Ausstellungen höchst erfolgreich bemüht, eine Brücke zu schlagen zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart. Der namentliche Verweis auf den legendären münsterschen Fotopionier ist ihr Aufgabe und Verpflichtung zugleich.

Seit vielen Jahren bemüht sich zudem das LWL-Medienzentrum für Westfalen, die frühere Landesbildstelle Westfalen, darum, das, was von Hundts eindrucksvollem Oeuvre in privatem und öffentlichem Besitz in Westfalen und darüber hinaus erhal-

ten geblieben ist, zu dokumentieren und für eine interessierte Öffentlichkeit zugänglich zu machen – die Voraussetzung für eine systematische Erforschung der Anfänge der westfälischen Fotogeschichte.

Rund 50 Bilder sind bereits in der Online-Bilddatenbank des LWL-Medienzentrums verfügbar und unter www.bildarchiv-westfalen.de anzuschauen. Weitere sollen folgen.

Volker Jakob

Kontakt: volker.jakob@lwl.org

Literatur

Volker Jakob: Fotografie in Westfalen: Das 19. Jahrhundert, in: Bernd Walter, Thomas Küster (Hg.) Westfälische Forschungen. Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte 58/2008. Themenschwerpunkt: Fotografie – Region – Geschichte, hrsg. von Volker Jakob und Markus Köster, Münster: Aschendorff-Verlag 2008, 803 Seiten, 224 Abb. in s/w.

Ein „Weltbeweger“ Ehrung für Heinz Schulte aus Rheine

Wer Gutes tut, der soll auch belohnt werden. Heinz Schulte hat sich um das kulturelle Leben Rheines wahrhaft verdient gemacht. Er ist nicht nur der Initiator und Betreiber des rührigen Privatkinos „Metropoli“, das er seit Jahren mit großem Erfolg im Keller seines Hauses im Stadtteil Hauenhorst betreibt, sondern auch Sammler privater und öffentlicher Filmdokumente aus den letzten 100 Jahren Rheinenser Geschichte.

Kein Zweifel: Hier ist aus bürgerlichem Engagement heraus etwas entstanden, was Beachtung verdient. Und diese öffentliche Wahrnehmung ist Schulte und seinem ehrenamtlich arbeitenden Freundeskreis nun zu Teil geworden.

Die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) getragene Stiftung „Bürgermut“ hat ihm jetzt den Titel „Weltbe-

weger“ verliehen – eine Ehrung, die in der Presse weit über Westfalen hinaus Beachtung fand und findet. Das LWL-Medienzentrum, das seit langem mit Heinz Schulte eng und freundschaftlich zusammenarbeitet, gratuliert von Herzen und wünscht weiterhin viel Erfolg!

Volker Jakob

Kontakt: volker.jakob@lwl.org



St. Dionysius *Die Kath. Pfarrkirche in Nordwalde*

Der vorliegende, enge vertikale Panorama-Blick von Osten aus fängt einen Ausschnitt ein, der beispielhaft das architektonische und baugeschichtliche Wesen dieser Kirche widerspiegelt.

Verschachtelt, umgebaut, ergänzt – das sind die bezeichnenden Schlagworte, die sich auch in der mehrschichtigen und zum Teil widerläufigen Linienführung dieser Aufnahme wiederfinden. An der ursprünglichen Kirche aus dem 14. Jahrhundert wurden drastische bauliche Veränderungen (inkl. Turmbau) im 19. Jahrhundert vorgenommen.

Mit einer Erweiterung in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts ging dann der Verlust des Denkmalschutzes einher. Das wiederum ebnete den Weg für den aktuellen architektonischen Eingriff im 21. Jahrhundert – den Umbau des ehemaligen Chors und der Seitenschiffe zu Medienzentrums und Pfarrgemeindezentrum.

Anlass für die Aufnahme-Serie, der dieses Motiv entstammt, ist denn auch die partielle Kirchenumnutzung der katholischen Pfarrkirche.

„Kirchenumnutzungen in Westfalen“ lautet der Titel des Projekts, das fotografisch durch das Medienzentrum und wissenschaftlich von einem Forscher-Team der Volkskundlichen Kommission des LWL begleitet wird.

Text und Foto: Stephan Sagurna
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

Neu in der Medienproduktion

Nantke Neumann – Auszubildende zur Fotografin

Die neuen Azubis sind da! – Und ich bin eine davon. Mein Name ist Nantke Neumann und ich möchte Fotografin werden. Gebürtig komme ich aus der Nähe von Jever an der schönen Nordsee. Seit einiger Zeit hege ich den Wunsch Fotografin zu werden. Alles fing mit einem schulischen Pflichtpraktikum in einem Porträtstudio in Jever im Jahre 2007 an. Darauf folgte ein weiteres, diesmal freiwilliges Praktikum im Jahre 2008 bei der Fotografin des Landwirtschaftlichen Wochenblatts in Münster, das ich durch meinen Vater kenne. So war der erste Kontakt mit der Stadt Münster geknüpft, dennoch hätte ich mir nie träumen lassen, dass ich einmal hier landen würde. Um meine fotografischen Kenntnisse zu erweitern, nahm ich im letzten Jahr einen Aushilfsjob bei dem oben genannten Porträtstudio an, wo ich für neun Monate nach der Schule regelmäßig arbeitete.

Nach meinem Abitur in diesem Jahr wollte ich nun eine Ausbildung zur Fotografin machen. Das Angebot an Ausbildungsstellen war in Friesland sehr gering, also ließ ich mich bei der Arbeitsagentur beraten und bewarb mich deutschlandweit. Mein Favorit war von Anfang an der LWL, dem auch meine erste aller Bewerbungen vergönnt war. Bei meinem Praktikum in Münster hatte ich schon viel über

den LWL gehört. Meistens waren es Sachen wie: „Die nehmen eh nur die Elite“ oder „Das Auswahlverfahren ist unmöglich zu bestehen“. Aber auch: „Die Ausbildung da soll super sein.“ Deshalb freute ich mich riesig, als ich eine Einladung zu einem Eignungstest bekam. Vier Stunden wurden dort viele junge Menschen, die sich auf unterschiedliche Ausbildungsberufe beim LWL beworben hatten, auf ihr Allgemeinwissen getestet. Einige Wochen später kam dann die nächste Einladung zu einem fachspezifischen Test. Außerdem sollten fünf Fotografien zu bestimmten Themen angefertigt werden. Nebst Vorabstress und einer Studienfahrt nach Neapel bereitete ich mich nun vor.

Kurze Zeit nach dem Test kam der dritte Brief. Die Einladung zum Vorstellungsgespräch. Die letzten fünf Bewerber und Bewerberinnen des Auswahlverfahrens waren festgelegt. Wieder hatte ich den Auftrag, Fotos zu bestimmten Themen mitzubringen. So fuhr ich also am 28.01.2009, einem Mittwoch, erneut nach Münster. Von fünf Leuten wurde ich in die Mangel genommen. Nachdem ich mich allen Fragen gestellt hatte, fuhr ich mit einem mulmigen Gefühl wieder heim. Und das große Warten begann. Derweil hagelte es Absagen von anderen Betrieben. Ich wollte mich schon nach einer Alternative umsehen, als der langersehnte Brief kam.



Ich hatte die Ausbildungsstelle. Jetzt musste ich nur noch mein Abi bestehen und meine Zukunft konnte beginnen.

Seit Juli lebe ich in meiner eigenen Wohnung in Münster. Mein Abi habe ich, meine Wunschausbildung ebenfalls. Die Einführungswoche mit allen Azubis des LWLs Anfang August erleichterte mir den Start ungemein und ich weiß, ich hätte es nicht besser treffen können. Die letzten Tage meiner dreimonatigen Probezeit sind angebrochen und ich fühle mich immer noch sehr wohl. Und ich hoffe und denke, dass es die nächsten drei Jahre so bleiben wird.

Text und Foto: Nantke Neumann
Kontakt: nantke.neumann@lwl.org

Jonas Köhne – Auszubildender zum Mediengestalter

Wie schnell doch die Zeit vergeht! Gerade noch von 13 Jahren Schule entspannt, hat man plötzlich schon einige Monate Ausbildung absolviert und sieht dem Ende der Probezeit

entgegen. Doch wie ist es dazu gekommen?

Ich komme aus dem kleinen Bottrop in den Tiefen des Ruhrgebiets. Nach der Grundschule ging ich auf ein Gymnasium, nach der 10. Klasse wechselte ich auf ein Berufskolleg und mach-

te dort mein Vollabi im Bereich „Informationstechnische/r Assistent/in“.

Als sich die Schulzeit des kleinen Jonas langsam zum Ende neigte, fing dieser an, über die Zeit nach der Schule nachzudenken. Es gab die drei Auswahlmöglichkeiten „Beruf,

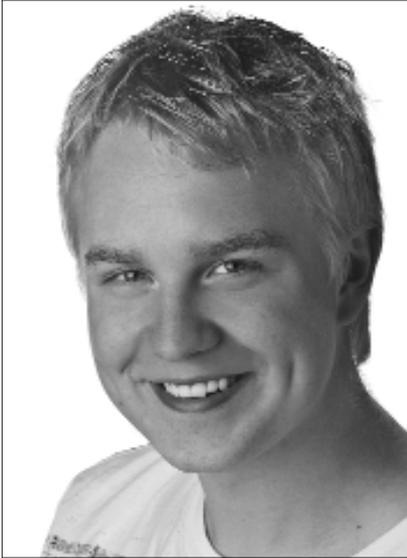


Foto: Esther Sobke © LWL-Medienzentrum

Bund oder Zivi“. Da ich jedoch nicht studieren wollte, entschied ich mich dazu, einen Beruf erlernen zu wollen. Doch was sollte man als Beruf wählen? Was könnte mir viele Jahre Spaß bereiten? Meine Begeisterung für Technik, Computer, Musik, Grafik und mein nunmehr dreijähriges Praktikum bei einer kleinen Veranstaltungstech-

nikfirma gab mir schon einmal die grobe Richtung vor. Doch ich wusste durch meine Erfahrung genau, was mir bei der Veranstaltungstechnik fehlte. Ich wollte an Dingen arbeiten, an denen sich viele Leute eine lange Zeit erfreuen können und bei der Veranstaltungstechnik ist nach einem Abend nun einmal alles vorbei.

Nach einiger Recherche und einem Beratungsgespräch bei der Arbeitsagentur entschied ich mich schließlich für den Beruf Mediengestalter in Bild und Ton. Ich bewarb mich bei einigen kleinen und großen Unternehmen und erhielt zunächst zwei hoffnungsvolle Zusagen vom WDR in Köln und dem LWL. Beim WDR gelangte ich nach einem Einstellungstest und einem Assessment-Center immerhin unter die besten 63 Bewerber für 16 Ausbildungsplätze, doch dann hörte dort meine Reise auf. Beim LWL gelangte ich nach einem Einstellungstest sogar bis zum Vorstellungsgespräch. Und da wurde es richtig spannend. Ein Freund von mir hatte sich für den gleichen Ausbildungsplatz beworben und so

saßen wir beide praktisch als Konkurrenten zusammen vor der Tür des Vorstellungsgesprächs. Ich hatte kein gutes Gefühl, da ich mir etwas unsicher vorgekommen war, und begab mich also schon einmal auf die Suche nach einer Zivi-Stelle. Eines Tages erhielt ich jedoch einen Anruf und die Zusage für die Ausbildungsstelle. Kurz darauf knallte der Sektkorken und ich war sehr erleichtert. Ich bin froh, dass die Freundschaft nicht darunter gelitten hat.

Das ist nun schon einige Zeit her. Ich habe zwischenzeitlich mein Abitur mit einem meiner Meinung nach guten Ergebnis bestanden und bin nach Münster in eine WG gezogen. Ich konnte in der kurzen Zeit hier bereits einiges lernen und selbstständiges Arbeiten gehört bei mir zum Alltag. Ich schaue also zuversichtlich in die Zukunft und hoffe, dass ich hier alle nötige Erfahrung für meinen späteren Beruf erhalten kann.

Jonas Köhne

Kontakt: azubimzw06@lwl.org

Landwirte und Superheldinnen *Gesellenprüfung von Hanna Neander*

„Fertigen Sie zwei Porträts eines jungen Landwirtes an und dokumentieren Sie den Einsatz moderner Technik in der Landwirtschaft“. So lautete die praktische Gesellenprüfungsaufgabe, die direkt auf die Theorie folgte.

Erstmal hieß es also herausfinden, was es überhaupt an moderner Technik gibt, und so fuhr ich zu einem landwirtschaftlichen Lohnunternehmen, um verschiedenste Geräte anzuschauen. Ich bekam einen Schnellkurs in landwirtschaftlichem Fachvokabular. Einen Trecker nennt man bitte nicht so, es heißt schließlich „Schlepper“ und Mais säht man nicht, son-

dern man „legt“ ihn. Nach diesem Crashkurs wurden mir verschiedenste Maschinen erklärt und vorgeführt – und ich muss sagen, ich war erstaunt wie automatisiert mittlerweile fast alles funktioniert.

Eine GPS-gesteuerte Erntemaschine, vollautomatische Melkroboter und Touchscreens im Führerhaus des Treckers – ich korrigiere: des Schleppers. Schnell entschied ich mich für Aufnahmen eines „Hochleistungs-Quaderballenwicklers mit voll integriertem, zapfwellengetriebenem Load-Sensing Hydrauliksystem“ (so heißt das wirklich!) und dem passenden





der aus dem Supermarkt nicht zu vergleichen (ohne Schleichwerbung machen zu wollen, es lohnt sich wirklich: www.milch-vom-hof.de).

Dann sollte noch ein eigenes, freies Konzept realisiert werden. Hierfür habe ich als Thema „Superheldinnen“ gewählt, die ich in der Skulptur „Square Depression“ von Bruce Naumann fotografierte. An insgesamt zwei Tagen habe ich hierfür – zur Freude der Mitarbeiter des Institutes für Kernphysik, die alles aus dem Fenster beobachten konnten – Aufnahmen gemacht. Für den Make-up- und Kostümwechsel wurde kurzerhand das Auto umgebaut und auch das Wetter spielte mit.

Photoshopkenntnisse unter Beweis stellen mussten. Vor der Prüfung habe ich mich noch zusätzlich mit einem Lehrgang in der Handwerkskammer Dortmund und einem einmonatigen Praktikum in einem Londoner Studio für Foodfotografie gut auf diese vorbereiten können und habe dann mit schriftlich „sehr gut“ und praktisch „gut“ abgeschlossen.

Jetzt bleibe ich dem Medienzentrum noch bis Ende Juli 2010 erhalten und die Arbeit macht mir nach wie vor viel Spaß. Abschließend kann ich sagen, dass ich froh bin, eine sehr umfang- und abwechslungsreiche Ausbildung absolviert zu haben.

Kontrollmonitor in der Schlepperkabine. Am ersten sonnigen Tag durfte ich netterweise mit auf das Feld und bei der Heuernte fotografieren, wobei insgesamt vier Aufnahmen entstanden.

Dann hieß es, einen jungen, attraktiven Landwirt zu finden, der bereit war, sich porträtieren zu lassen. Da ich früher auf einem Bauernhof in der Nähe von Handorf geritten bin, wusste ich wen ich fragen konnte, um ein passendes Modell zu finden. Hier bekam ich den Tipp, auf dem Milchhof Große-Kintrup zu fragen.

Der Besitzer des Hofes war sehr nett und auch sofort bereit, Modell zu stehen. Somit wurden alle Lampen und Stative gepackt und los ging's. Zum Glück hatte ich Assistenz und Hilfe von Katharina Miggelt, die mir beim Aufbau half und tapfer als Lichtdouble die Knabber-Attacken der Kälbchen im Stall über sich ergehen ließ.

Es entstanden zwei Aufnahmen des Landwirtes – eine Situation vor den gestapelten Milchflaschen, die zweite Aufnahme zeigt den Landwirt im Kälbchenstall.

Als schönen Nebeneffekt gab es dann zum Abschluss noch frische Milch und Molke für uns – die beste Milch, die ich jemals getrunken habe und mit



Als alle Aufnahmen im Kasten waren, stand noch eine Arbeitsprobe in der Schule an, bei welcher ein Modell im Studio fotografiert wurde und alle ihre

Und ich bin gespannt auf das, was noch kommt ...

Text und Fotos: Hanna Neander
Kontakt: hanna.neander@lwl.org



Westfalen in Brüssel

Eine Fotoausstellung präsentiert Land und Leute Westfalens

„Westfalen in Brüssel“ – unter diesem Motto präsentierte die Stiftung Westfalen-Initiative im November 2009 in der belgischen Hauptstadt, die auch Sitz des Ausschusses der Regionen der Europäischen Union ist, Highlights aus Kultur und Wissenschaft Westfalens. Das LWL-Medienzentrum war dabei prominent vertreten: Gemeinsam mit der Westfalen-Initiative zeigte es im Gebäude des Ausschusses der Regionen an der Rue Belliard die Fotoausstellung „Westfalen – Land und Leute“. Bei der Eröffnung am 18. November begrüßte neben dem Generalsekretär des Ausschusses der Regionen, Gerhard Stahl, und dem Vorsitzenden der Westfalen-Initiative, Franz-Josef Hillebrandt, auch Maria Seifert, scheidende Vorsitzende der LWL-Landschaftsversammlung, die Gäste. In ihrem Grußwort stellte sie fest, dass Westfalen-Lippe, was Größe, wirtschaftliches, kulturelles und politisches Gewicht anbetrifft, keinen Vergleich mit irgendeiner anderen europäischen Region zu scheuen brauche. Schließlich lebten über acht Millionen Menschen in Westfalen-Lippe, das damit, so Seifert launig, „nach Bayern, Baden-Württemberg und dem Rheinland bevölkerungsmäßig das viertgrößte Land in Deutschland“ sein könnte.



Auch mitten in der belgischen Hauptstadt zeigt sich Westfalen vielfältig und unverwechselbar.
Foto: Hanna Neander © LWL-Medienzentrum

In über 60 hochkarätigen Fotografien vermittelt die bereits 2004 konzipierte Ausstellung einen Eindruck davon, wie vielfältig und zugleich unverwechselbar die Region Westfalen-Lippe ist. Fast alle Fotografien stammen aus der Hand der Fotografen des LWL-Medienzentrums für Westfalen, Stephan Sagurna und Olaf Mahlstedt, zwei wurden von früheren Auszubildenden des Medienzentrums aufgenommen.

Das Spektrum der Motive ist dabei so abwechslungsreich wie die Region mit ihren sehr unterschiedlichen Teillandschaften selbst. In hoher ästhetischer Qualität zeigen die Fotografien zwar auch die grünen, landwirtschaftlich geprägten Teile der Region, sie bleiben aber nicht beim Klischee der Parklandschaft mit glücklichen Kühen und idyllischen Wasserschlössern stehen. Der Reiz Westfalens zeige sich „gerade im Kontrast von Bauernhöfen und Kraftwerkstürmen, mittelal-

terlichen Domen und postmoderner Architektur, Mittelgebirgswäldern und Moorlandschaften; von Rad-Pättkes und Autobahnkreuzen, Schützenfesten und internationalen Kultur-Events wie den Skulpturprojekten in Münster oder den Ruhrfestspielen in Recklinghausen“, bemerkte Maria Seifert dazu in ihrem Grußwort.

So stehen in der Ausstellung Bilder von Kultur- und Industriedenkmalen neben Fotos des hochmodernen Technologiezentrums in Bad Oeynhausen und des Fahrradparkhauses in Münster. Eines der bemerkenswertesten Motive ist die Hochhaussilhouette der Ruhruniversität Bochum, zu der sich durch wogende Kornfelder hindurch ein kleiner idyllischer Weg schlängelt. Ein sehr markantes Bild für die reizvollen Kontraste, die Westfalen-Lippe miteinander vereint.

Markus Köster

Kontakt: markus.koester@lwl.org

Die Henrichshütte und der Atomreaktor

Historische Filmedition erinnert an Industriegeschichte und Zeitgeist der 1960er Jahre

„Wir bauen uns ein Atomkraftwerk!“ Wer kennt ihn nicht, den Lorient-Sketch, in dem es am Ende „puff“ macht und alle Kühe umfallen. Anders als in den 1980er Jahren war das Thema Atomenergie in den 1960ern noch ganz überwiegend positiv be-

setzt. Sie galt als Garant für Fortschritt und Wachstum. Wissenschaft, Politik und Industrie propagierten ein positives Szenario des bevorstehenden „Atomzeitalters“ und wiesen der Kernenergie mit ihren scheinbar unerschöpflichen Potenzialen eine

Schlüsselrolle zur Sicherung des Energiebedarfes in Deutschland zu.

So wundert es nicht, dass auch die damals bereits krisengeschüttelte Ruhrgebietsindustrie auf die neue Energie setzte. 1963 nahm die



Rheinstahl Hüttenwerke AG den Auftrag an, in der Henrichshütte Hattingen einen Reaktordruckbehälter für das Atomkraftwerk Gundremmingen an der Donau zu fertigen. Parallel dazu wurde ein Filmporträt in Auftrag gegeben, das diese Produktion ins rechte Licht rücken und die Henrichshütte in aller Welt für Folgeaufträge empfehlen sollte. Den Auftrag für diesen aufwändigen Industriefilm erhielt die renommierte Deutsche Industrie- und Dokumentarfilm GmbH (DIDO).

Zwei Jahre lang begleitete die DIDO unter der Regie von Hans Joachim Ruths (1923-1968) mit ihren Kameras den Produktionsprozess durch fast alle Werkstätten der Henrichshütte, vom Stahlwerk bis zum Transport des fertigen 300 t-Behälters ins über 450 km entfernte Atomkraftwerk Gundremmingen. Mit seiner spannungsreichen Dramaturgie, seinen faszinierenden Bildern, seiner exaltierten Jazzmusik-Untermalung und seinem prononcierten Kommentar gibt der Film mit dem Titel „300 t Maßarbeit“ sowohl Einblick in den Produktionsbetrieb eines damals hochmodernen Hüttenwerks als auch in den fortschrittsoptimistischen Zeitgeist der 1960er Jahre. Die finale Szene, in der der Druckbehälter von einer Dampflok in das Kernkraftwerk geschoben wird, ist als Symbol einer technologischen Zeitenwende kaum zu übertreffen.

Verantwortlich für die Musik zeichnete übrigens der promovierte Musikwissenschaftler und Jazzmusiker Roland Kovac, der sich unter anderem mit Kompositionen für Fernsehserien einen Namen machte. Die Anklänge etwa an die Krimiserie „Stahlnetz“ sind im Film unüberhörbar.

Heute ist das alles Geschichte: Das Atomkraftwerk Gundremmingen ist seit 1977 nach einem schweren „Störfall“ stillgelegt und auch die Henrichshütte Hattingen hat ihren Betrieb schon vor über 20 Jahren eingestellt und ist inzwischen eines von acht Industriemuseen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe.

Als industrie- und zeitgeschichtliches Dokument besitzt der Film „300 t Maßarbeit“ aber bleibenden Wert. Gemeinsam mit dem Konzernarchiv der ThyssenKrupp-AG haben das LWL-Medienzentrum und das LWL-Industriemuseum Henrichshütte den Streifen deshalb jetzt in der Reihe „Westfalen in historischen Filmen“ als deutsche und englische DVD-Edition mit ebenfalls zweisprachigem Begleitheft neu herausgebracht. Als Autor für die Broschüre konnte der Leiter des Konzernarchivs der ThyssenKrupp AG, Prof. Dr. Manfred Rasch, gewonnen werden, der kenntnisreich in die Entstehungsgeschichte des Films einführt.



Die DVD „300 t Maßarbeit. Die Henrichshütte fertigt einen Atomreaktor-Druckbehälter (1963-1965)“, Foto © LWL-Medienzentrum

„Ein Film, der nicht nur musikalisch jazzt!“, meinte der Leiter des LWL-Industriemuseums Henrichshütte, Robert Laube, als die DVD-Edition am 30. August 2009 dort am authentischen Produktionsort des Films erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wurde.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten bzw. 45 € mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih kann die DVD mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen und im Museumshop des LWL-Industriemuseums, Henrichshütte Hattingen, erworben werden.

Kolonnen und Kulissen

DVD-Edition zum Nationalsozialismus im Film



Aufmarsch am Schöllerplatz in Iserlohn, Foto: Stadtarchiv Iserlohn

Die DVD-Edition vereinigt in 100 Minuten insgesamt fünf verschiedene Filme aus den Jahren 1933 bis 1939, die jeweils politische Ereignisse und Veranstaltungen in und um Iserlohn dokumentieren.

Alle Filme inszenieren die Macht des NS-Regimes in der westfälischen Provinz während der sechs Friedens-

jahre, die dem Zweiten Weltkrieg voringen – sie zeigen die immer wieder gleichen propagandistischen Bilder und Einstellungen von uniformierten Kolonnen und Aufmärschen. Die Welt, die sich hier in stets neuen Wiederholungen präsentiert, ist die der uniformierten Massen und der – wie es scheint – allmächtigen Partei bzw. ihrer verschiedenen Formationen.



Befehl, Unterordnung und Gehorsam sind die unausgesprochenen Gesetze, die die aus heutiger Sicht kaum mehr verständlichen Rituale beherrschen. Das zivile, das bürgerliche Deutschland erscheint an den Rand gedrängt und ist nur noch als Staffage erkennbar.

Die Zusammenstellung der Filme auf dieser DVD hat eine doppelte Intention. Zum einen geht es darum, konkrete Geschichte im westfälischen Kontext zu zeigen und den Nationalsozialismus historisch zu verorten. Zu diesem Zweck wurden die ursprünglich stummen Filme kommentiert und zum Teil gekürzt, um dem heutigen Betrachter die Einordnung der damaligen Ereignisse, Abläufe und Personen zu ermöglichen. Darüber hinaus bietet das der Edition beigegebene Booklet zusätzliche Hintergrundinformationen, die insbesondere auch für

den Einsatz im Unterricht unabdingbar sind. Den Schulen wird damit ein Medium zur Verfügung gestellt, das im „cross over“ von Filmbildern und Texten die Geschichte der eigenen Stadt sichtbar und nachvollziehbar macht. Zum anderen soll – dem Reihentitel „Westfalen in historischen Filmen“ entsprechend – am Beispiel der überlieferten Filme Mediengeschichte vermittelt werden, nämlich die Geschichte des Amateur- und semiprofessionellen Gebrauchsfilms während der NS-Zeit in Westfalen. So wird im Booklet detailliert dargelegt, mit welchen filmischen Mitteln die weltanschaulichen Appelle in Bilder umgesetzt und vermittelt wurden.

Diese Edition kann und soll nicht die Geschichte Iserlohns in der NS-Zeit beschreiben – sie will lediglich vor Augen führen, wie sich die Mächtigen in dieser Zeit inszeniert haben. Ganz

besonderer Dank gilt daher dem Stadtarchiv Iserlohn, aus dessen Beständen die Filme stammen, sowie allen, die zur Aufarbeitung dieses schwierigen Kapitels der Stadtgeschichte mit sehr viel Engagement beigetragen haben. Das LWL-Medienzentrum hat in der Vergangenheit immer wieder ausgewählte Filme aus der Zeit des „Dritten Reiches“ herausgegeben, um Licht in jene dunklen und vielfach gebrochenen Jahre zu bringen. Diese Aufklärungsarbeit wird mit dieser Neuveröffentlichung fortgesetzt.

Volker Jakob

Kontakt: volker.jakob@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht der öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen sowie im Stadtarchiv Iserlohn.

Das Vest Recklinghausen

Ein Kulturfilm von Karl-Heinz Kramer aus dem Jahr 1952 auf DVD

Unter den vielen tausend Flüchtlingen, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Westfalen eine neue

Heimat suchten und fanden, war ein junger Mann namens Karl-Heinz Kramer. Kramer stammte aus Forst in

der schlesischen Lausitz, hatte in Cottbus Fotografie und später, in den Tobis-Studios in Berlin, das Filmen erlernt und war nach seinem Kriegseinsatz als Soldat an der Ostfront 1945 zunächst nach Hamburg gelangt. Nach einigen Jahren zog es ihn von dort nach Haltern im Kreis Recklinghausen, wo der 26-Jährige sich eine neue, dauerhafte Existenz aufbaute. Die Anfangsjahre waren nicht leicht, aber bald nahm er wieder seine 16mm Kamera in die Hand und gründete 1952 die „Kramer Film-Produktion“. Sein erstes Projekt war ein Filmporträt des Vestes Recklinghausen, das er noch im selben Jahr realisierte. Später folgten dann die Produktionen „Das Münsterland im Wandel der Zeiten“ (1953 – 55) sowie das „Westfalenlied“, das 1957 erschien und seinen Durchbruch als Filmpro-



Landwirtschaft und Industrie – in den 1950er Jahren kein Gegensatz im Vest Recklinghausen
Foto: Werner Lücke/Stadt- und Vestisches Archiv Recklinghausen

duzent bedeutete. Dieser aufwändig gedrehte Kinofilm ist vor einigen Jahren sehr erfolgreich von der damaligen Landesbildstelle Westfalen, dem heutigen LWL-Medienzentrum für Westfalen, als VHS-Video wieder aufgelegt und verbreitet worden.

Der Erstling, das „Vest Recklinghausen“, galt lange Zeit als verschollen. Erst 2008, zwei Jahre nach Kramers Tod, fanden sich im Nachlass neben verschiedenen Fragmenten drei Rohschnittvarianten, die deutlich die Handschrift und Intention des kleinen Kulturfilms erkennen lassen. Nur fehlten eine verbindliche Schnittliste oder ein schriftlicher Kommentar, die eine Rekonstruktion des Originalfilms erlaubt hätten. Dennoch hat sich das LWL-Medienzentrum entschlossen, diesen frühen Kulturfilm in der Reihe „Westfalen in historischen Filmen“ noch einmal als DVD einem größeren Publikum neu zugänglich zu machen.

Die Lösungsidee bestand darin, in Kooperation mit dem Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie im Sommersemester 2009 an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster eine praxisorientierte Lehrveranstaltung anzubieten mit dem Ziel, die Entstehungsgeschichte dieses Filmes und die Absichten des Filmemachers in einer neu gestalteten Version sicht- und hörbar zu machen.

Die auf dieser DVD enthaltene ca. 30-minütige Filmfassung zeigt zunächst einmal das Vest Recklinghausen, wie es sich dem Mann hinter der Kamera 1952 darstellte – eine Welt, in der sich Altes und Neues, Agrarisches und Industrielles in immer neuen Kombinationen und Kontrasten begegnen: Ein spannendes Landschaftsporträt, das uns heute, annähernd 60 Jahre später, wichtige Einsichten in die Vergangenheit der Region vermittelt.

Doch die Edition versteht sich auch als Hommage an Karl-Heinz Kramer, der später vor allem als Tierfilmer internationale Anerkennung erfuhr, aber bereits hier sein Einfühlungsvermögen und seine cineastische Begabung unter Beweis stellt.

An der Realisierung dieses ambitionierten Projektes haben viele mitgewirkt. Ein ganz besonderer Dank gilt Karl-Heinz Kramers Witwe Christel Kramer, die das Projekt von Beginn an begeistert unterstützt hat.

Volker Jakob
Kontakt: volker.jakob@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht der öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden.

Ein Elefant, eine Moschee und ein ... *... unwieser Professor – Neue DVD zu Münsters altem Zoo*

Das LWL-Museumsamt für Westfalen und das Westfälische Pferdmuseum Münster planten eine Ausstellung zum Thema „Zoogeschichte(n)“ und wandten sich an das LWL-Medienzentrum mit der Bitte, bei der Erstellung und Aufbereitung von Filmclips behilflich zu sein. Aus diesem Ansinnen heraus entstand die Idee, zu diesem Thema historisches Filmmaterial aus dem Filmarchiv des LWL-Medienzentrums und dem Archiv des Allwetterzoos Münster zu sichten und zu einem Film zusammenzufügen. Das vorgelegte Exposé von Markus Schröder überzeugte. Es sah eine thematische Beschränkung auf den Zoologischen

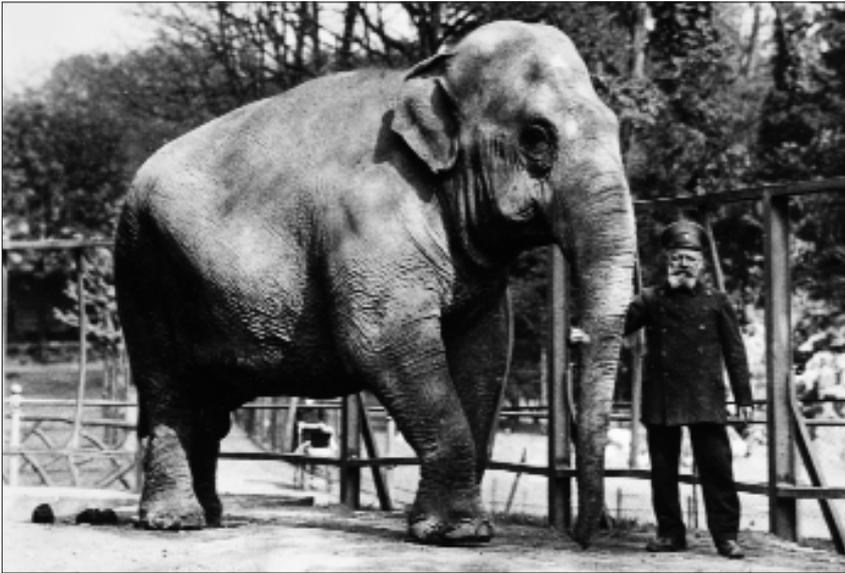
Garten Münsters vor, den ersten und lange Jahre einzigen Zoo in Westfalen.

Im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums lagern vor allem Filmproduktionen zu Münster und Westfalen, die kürzere Filmsequenzen zum Zoo enthalten. Im Archiv des Allwetterzoos befinden sich eine Reihe von Amateurfilmen, die anlässlich verschiedener Zoobesuche als Familienfilme entstanden sind. Als besonderes Highlight fand sich im Allwetterzoo eine 16mm-Filmrolle, die Prof. Dr. Bernhard Grzimek für seine legendäre Fernsehsendung „Ein Platz für Tiere“ Ende der



Das Elefantenhaus an der Promenade war lange Zeit Wahrzeichen des alten Zoos in Münster.
Foto: Archiv Allwetterzoo Münster

50er Jahre über den Zoo von Münster erstellen ließ. In beiden Archiven ist außerdem Bildmaterial vorhanden.



Die Elefantendame „August“ war bereits 1899 nach Münster gekommen und blieb lange Jahre Liebling der Zoobesucher. Foto: Archiv Allwetterzoo Münster

Die Geschichte des Zoologischen Gartens in Münster ist eng verbunden mit einem Münsteraner Original: Professor Hermann Landois. Landois, 1835 in Münster geboren, war katholischer Geistlicher und anerkannter Naturwissenschaftler. Wegen seiner derben Späße und Alkoholexzesse war er allerdings umstritten. 1876 wurde er vom Priesteramt suspendiert; ob wegen seines Lebenswandels oder seiner offenen Parteinahme für die Evolutionslehre Darwins, das sei dahingestellt. In Erinnerung geblieben ist er den Münsteranern aus ganz anderen Gründen: 1873 unterbreitete Landois der Öffentlichkeit seinen Plan zur Einrichtung eines Zoologischen Gartens und bereits am 26. Juli 1875 wurde in Münster der erste Zoo Westfalens eröffnet. Er bot den Besuchern vor allem eine große Geflügelausstellung, einige ausgestopfte Tiere und wenige Monate später bereits eine Reihe einheimischer Tiere wie Wolf, Fuchs, Marder und Hirsche. Im folgenden Jahr entstand das erste Affenhaus – finanziert nach typisch landoiser Art aus der Kasse einer Skatrunde – und wenig später ein Bärenzwinger.

Technisch war Landois sehr versiert: Er erfand die noch heute gebräuchliche Landoisklappe (auch Affenklappe), die

erstmals den Tieren einen freien Auslauf zwischen dem Freigehege und dem Hauskäfig ermöglichte. Landois hatte immer die Wirtschaftlichkeit und die Unterhaltungsfunktion seines Zoos im Auge und war bei Aktionen zur Finanzierung äußerst erfinderisch. So plante er auf dem Zoogelände auch eine Radrennbahn, gab Zooaktien heraus und veranstaltete Essen, bei denen das Fleisch besonderer Tiere auf der Speisekarte stand.

Mit dem Argument, auch das Mammut, ein eiszeitlicher Elefant, habe einmal in Westfalen gelebt, kam 1899 ein asiatisches Elefantenweibchen in den Zoo, das den Namen August erhielt. Die Benennung geht vermutlich auf den Besitzer des behilflichen Frachtunternehmens August Peters zurück. Man wusste damals noch nicht viel von den Bedürfnissen der Tiere und so imitierte man auf der Suche nach Vorbildern für ein passendes Gehege die vermeintliche Architektur der Heimat: Der Elefant bezog ein Haus in der Form einer Moschee mit Minarett und man war damals überzeugt, ein artgerechtes Gehege geschaffen zu haben. Zudem hatte das Exotische Konjunktur, war Deutschland doch noch Kolonialmacht. Dies äußerte sich auch in den regelmäßig stattfindenden Völkerschauen, bei denen

Afrikaner, Asiaten und Indianer vorgeführt wurden.

1925 feierte der Zoo Münster sein 50-jähriges Bestehen und war immer noch der einzige Zoologische Garten Westfalens. Trotz Bombenschäden überstand der Zoo den Zweiten Weltkrieg und wurde bereits im August 1946 wiedereröffnet. In den 50er Jahren avancierten der neue Elefant August, gestiftet vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, und das Persische Leopardenweibchen Muschi zu den Lieblingen der Besucher. Mit Muschi gelang bald die Nachzucht dieser seltenen Unterart der Leoparden.

Durch Spenden und Erwerb vergrößerte sich der Tierbestand kontinuierlich, ohne dass das Zoogelände erweitert werden konnte. Als die Westdeutsche Landesbank Ende der 60er Jahre ein innerstädtisches Grundstück suchte, fiel die Entscheidung: Am westlichen Stadtrand wurde auf einem erheblich größeren Gelände ein gänzlich neuer Zoo gebaut und das Gelände des alten Zoos der Bank überlassen. Bot der alte Zoo vielen Tieren nur äußerst bescheidene Quartiere, sollten sie nun deutlich größere Häuser und Gehege erhalten. 1974 eröffnet, wurde der neue Allwetterzoo eine Erfolgsgeschichte.

Die Erinnerungen an den alten Zoo sind verblasst. Seine Geschichte aber lässt sich zum Glück noch einmal wachrufen. Zusammen mit historischen Fotografien und Dokumenten bilden die verschiedenen Filmaufnahmen die Grundlage dieser Dokumentation, die eine heute kaum noch vorstellbare Zoowelt lebendig werden lässt.

Hermann-Josef Höper
Kontakt: hermann-josef.hoeper@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht der öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen und im Allwetterzoo Münster erworben werden.



Ghetto ohne Zaun

Schüler drehen einen Film über die Geschichte der Letten in Münster

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs lebten im Münsterland Tausende von heimatlosen Ausländern, „Displaced Persons“ genannt. Unter ihnen befanden sich auch zahlreiche Flüchtlinge und Verschleppte aus Lettland. Unter dem Titel „Ghetto ohne Zaun. Die Heimat verloren – eine neue Heimat gefunden?“ hat das Wilhelm-Hittorf-Gymnasium Münster in Zusammenarbeit mit dem Medienservice für Münster im LWL-Medienzentrum einen Film über die fast vergessene Geschichte lettischer Exilanten in Münster produziert. Am 30. September 2009 wurde die zweisprachige DVD im Wilhelm-Hittorf-Gymnasium erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt.

Im Mittelpunkt des Films stehen die Aussagen der Zeitzeugen. Eindrücklich berichten lettische Münsteraner über ihre Erinnerungen an die Flucht aus dem Heimatland in eine neue unbekannte Gesellschaft, in der sie sich fremd und heimatlos zurechtfinden mussten. Nur wenige Letten kamen damals direkt nach Westfalen, die meisten fanden auf Umwegen über verschiedene Flüchtlingslager in ganz Deutschland nach Münster. An der Grevener Straße bildete sich dann über die Jahre hinweg ein richtiges kleines lettisches Zentrum mit wichtigen Versorgungs- und Infrastruktureinrichtungen. 1951 entstand in Münster sogar das weltweit einzige exillettische Gymnasium. So wurde die Stadt an der Aa ein Zentrum der lettischen Exilbewegung.

Lange Zeit blieben die lettischen Exilanten unter sich. Kontakte zur deutschen Bevölkerung entstanden kaum, Vorurteile und Ängste bestimmten das Verhältnis zueinander. Als „Ghetto ohne Zaun“ bezeichnen zwei lettische Zeitzeugen entsprechend drastisch die Situation der Abgeschiedenheit in den Exillagern. Verbindungen zwischen Einheimischen und

Fremden entstanden erst, als die Exilanten begannen, die imaginären Zäune zu überschreiten. Viele der interviewten Exil-Letten leben auch heute noch in Deutschland und fühlen sich inzwischen als Münsteraner, die mit Stolz und Freude auf den Eingliederungsprozess zurückblicken.

Nur Weniges von der Geschichte der lettischen DPs in Münster ist in den Archiven schriftlich überliefert. So blieb den Schülern der Projektgruppe nur, die Beteiligten selbst, die Augenzeugen der Zeit, ausführlich zu Wort kommen zu lassen. „Die Zeitzeugenberichte bieten eine besondere Chance, etwas über das Alltagsleben sowie subjektive Erfahrungen und Erinnerungen der ‚Displaced Persons‘ aus Lettland zu erfahren. Sie verstanden es durch ihre liebenswürdige wie offene Art den Film zu einem echten Zeitdokument zu machen“, lobt Dr. Heinz-Jürgen Trütken-Kirsch, Geschichtslehrer am Hittorf-Gymnasium und Projektkoordinator, die Zusammenarbeit zwischen Schülern und Zeitzeugen.

Dabei verleugnet die Produktion nie, dass sie Ergebnis eines Schülerprojekts ist. Angeleitet durch den Medienpädagogen und freien Mitarbeiter des LWL-Medienzentrums Michael Kofort lag der gesamte Produktionsprozess in den Händen der Schüler-AG: von den Interviewaufnahmen über den Schnitt bis zum Kommentar. So zeigt der Film ein Stück münsterische Geschichte aus der unverstellten Sicht von heutigen Jugendlichen.

Die DVD entstand im Rahmen des vom LWL-Medienzentrum und dem Geschichtsort Villa ten Hompel initiierten medien- und geschichtspädagogischen Projekts „Geboren vor 1945 in ...“ und ist jetzt als Sonderpublikation der „Schriftproben“, einer Schriftenreihe des Wilhelm-Hittorf-Gymnasiums, veröffentlicht worden.



Mit der fast vergessenen Geschichte lettischer Exilanten in Münster beschäftigt sich die DVD „Ghetto ohne Zaun“.
Foto: Esther Sobke © LWL-Medienzentrum

Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen in Münster können sie kostenlos im Verleih des LWL-Medienzentrums ausleihen. Allen westfälisch-lippischen Medienzentren wird sie auf Wunsch ebenfalls kostenlos für deren Verleih zugeschickt und auch über den Online-Dienst EDMOND soll der Film in Kürze verfügbar sein.

Im übrigen hat die DVD schon weit über Westfalen hinaus Resonanz gefunden: Selbst aus Kanada trafen Anfragen ein und aus dem lettischen Riga erreichte uns die Information, dass sowohl die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland als auch das Goethe-Institut, die Konrad-Adenauer-Stiftung, das Historische Institut der Universität, das Okkupationsmuseum sowie mehrere Gymnasien und Schulen den Film erhalten haben.

Markus Köster
Kontakt. Markus.koester@lwl.org



Der Klick zur Unterrichtsergänzung

Pädagogischer Stadtplan für Münster und Westfalen



Der Leiter des Amtes für Schule und Weiterbildung der Stadt Münster, Klaus Ehling, Dr. Markus Köster vom LWL-Medienzentrum und Aud Riegel, Leiterin der Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk Münster, (v.l.) stellen die Erweiterung des Pädagogischen Stadtplans auf das Gebiet Westfalen vor.

Foto: Ingrid Fisch

in ganz Westfalen zu ergänzen, wurde auch die Navigation der Internetseite angepasst. Zunächst wird jetzt immer das Was, Wo und Wie in Münster angezeigt. Ist hier das Richtige nicht dabei, reicht ein Klick auf die Westfalenkarte, um weitere Lernorte über Münster hinaus abzurufen.

Außerdem wurde der Menüpunkt „Temporär und Aktuell“ hinzugefügt. Hier erfahren Pädagogen immer aktuell, welche auf Zeit angelegte Sonderveranstaltungen ihren Fachunterricht sinnvoll bereichern. Dies können genauso Ausstellungen, Theaterstücke, ein Tag der offenen Tür oder beispielsweise Symposien sein.

Ingrid Fisch

Kontakt: ingrid-fisch@gmx.de

Geschichte im Fußballstadion, Kunst in der Blaudruckerei und Informatik im Museum. Raus aus dem Klassenzimmer – außerhalb der Schule zu lernen, das ist an vielen Orten möglich und sinnvoll. Für Münster bietet der Pädagogische Stadtplan Lehrern unter www.paedagogischer-stadtplan.de bereits seit zwei Jahren (s. Im Fokus 3/2007) mit ein paar Klicks einen Online-Überblick über die außerschulischen Lernorte der Stadt. Nun wurde diese Serviceidee auf ganz Westfalen erweitert.

Das gemeinsame Angebot des städtischen Amtes für Schule und Weiterbildung und des Medienservice für Münster im LWL-Medienzentrum für Westfalen findet reges Interesse. Im Durchschnitt nutzen täglich fast 50 Lehrer aus Münster die Tipps auf www.paedagogischer-stadtplan.de für ihre Unterrichtsplanung. Über diese Plattform können sie bislang bequem Informationen zu 140 außerschulischen Lernorten in Münster abrufen.

Doch manche Unterrichtsinhalte lassen sich sinnvoll auch außerhalb Münsters vertiefen. „Auf vielfachen Wunsch haben wir diesen Service nun auf das Gebiet Westfalen ausgedehnt“, erklärt Klaus Ehling, Leiter des Amtes für Schule und Weiterbildung der Stadt Münster. Über 100 weitere Lernorte in der Region sind im Pädagogischen Stadtplan hinzugekommen.

So treffen Schüler beim Thema Wirtschaftsgeschichte im LWL-Textilmuseum Bocholt auf didaktisch gut aufbereitete Präsentationen. Soziologie kann hingegen in der Deutschen Arbeitsschutzausstellung (DASA) in Dortmund anschaulich nachvollzogen werden, während Deutschlehrer mit ihren Klassen die Spuren der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff nicht nur im Haus Rüschaus, sondern auch in der Geburtsstätte Burg Hülshoff im Nachbarkreis Coesfeld verfolgen können.

Um die gesammelten Angebote für Münster um passende Einrichtungen



Die Cineschool

Warendorfs eigene SchulKinoWoche



Die SchulKinoWochen in NRW haben ihren anerkannten Stellenwert und tragen einen bedeutsamen Teil zur Filmbildung bei. In Warendorf ist man von der pädagogischen Tragweite so

überzeugt, dass im November gleich eine weitere SchulKinoWoche mit Unterstützung durch das Medienzentrum des Kreises durchgeführt wurde: die Cineschool.

Vom 5. – 11. November 2009 wurden fünf Filme für alle Jahrgangsstufen im örtlichen Kino „Theater am Wall“ aufgeführt, die durch die Bücherei der Stadt mit Zusatzinformation, Büchern und Unterrichts Anregungen begleitet wurden. Ein Angebot zur „Trickboxx“ zur Erstellung eigener Trickfilme rundete das Programm ab.

Diese Zusammenarbeit von Bücherei, Kino und Medienzentrum ist ein gelungenes Beispiel für vernetzte medienpädagogische Arbeit vor Ort. Das Medienzentrum konnte bei der Auswahl geeigneter Filme behilflich sein, was insbesondere für die abiturrelevante Filmauswahl (Effi Briest) gilt, und organisierte eine Trickboxx-Schulung für Multiplikatoren in der Bildungsarbeit.

Ralf Dräger

Medienberater des Kreises Warendorf
Kontakt: Ralf.Draeger@kreis-warendorf.de

„MEDIEN: chancen.spaß.gefahren“

Aktionswoche im Kreis Gütersloh

Im Kreis Gütersloh stand der November ganz im Zeichen der Medienkompetenz. Im Rahmen einer Aktionswoche mit dem Titel „MEDIEN: chancen.spaß.gefahren“ haben zahlreiche regionale Einrichtungen in Foren, Filmen, Schulungen sowie auf einer LAN-Party die Möglichkeiten und Chancen von neuen Medien, aber auch deren Gefahren für Kinder und Jugendliche vorgestellt und diskutiert. Die Veranstaltungen richteten sich vor allem an Eltern und Pädagogen.

Für viele junge Menschen ist das moderne Zeitalter samt seiner Vernetzungsmöglichkeiten inzwischen selbstverständlich und zählt zum Alltag wie das Pausenbrot. Häufig sind sie sich dabei jedoch nicht der Risiken bewusst und hinterfragen nicht den individuellen Nutzen der Medien für sich. Erwachsene hingegen können oft den Reiz, den diese Medien auf junge Menschen ausüben, nicht nachvollziehen und reagieren vielfach mit Unverständnis und Unsicherheit.



Veranstalter der Aktionswoche (v.l.): Ranka Bijelic (Fachbereich Jugend), Martin Husemann (Leiter Kreismedienzentrum), Michael Trödel (Fachbereich Jugend, Familie und sozialer Dienst), Petra Poggenklas (Kreismedienzentrum) und Edith Mathmann (Vorsitzende Kreisschulpflegschaft).
Foto: Jan Focken, Kreis Gütersloh

Hier setzte die Aktionswoche mit insgesamt 19 Medienkompetenz-Veranstaltungen an, um Fragen zu beantworten und Hilfestellung rund um das Thema Internet sowie interaktive Spiele zu geben.

Mehr Infos zur Aktionswoche unter:
www.medienzentrum-gt.de

Andrea Meschede
Kontakt: martin.husemann@gt-net.de



► **20. Januar 2010, 9.30-16.00 Uhr**
Digitale Fotografie und Audioprojekte in Kita und Grundschule

Fortbildung für Berufskollegs und Fachschulen für Sozialpädagogik
Referenten: Leo Hansen und Uschi Herzog (Hans-Böckler-Berufskolleg)

Ort: Hans-Böckler-Berufskolleg Marl, Hagenstr. 28, 45768 Marl

Veranstalter: LWL-Medienzentrum für Westfalen und Bezirksregierung Münster

Einladung und Anmeldeformular: auf www.lwl-medienzentrum.de unter Medienbildung/Fortbildung

► **22. Januar 2010, 9.30-15.30 Uhr**
Interaktive Tafeln – Fachtagung für Kompetenzteam-Mitglieder, Schulträger-Vertreter und Medienbeauftragte

Veranstalter: Medienberatung NRW

Ort: Zentrum für Medien und Bildung, Düsseldorf

Infos: Andreas Eirund, eirund@medienberatung.nrw.de

► **21. Januar – 10. Februar 2010**
SchulKinoWochen NRW 2010 – „Mit Filmen sehen lernen“

Veranstalter: VISION KINO – Netzwerk für Film und Medienkompetenz und FILM+SCHULE NRW, einer gemeinsamen Initiative des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW und des LWL-Medienzentrums für Westfalen

Im Programm sind landesweit über 160 Filme, sowohl Klassiker als auch Neufilmungen. Für den Fremdsprachenunterricht werden zahlreiche Titel in der Originalfassung oder in der Originalfassung mit deutschen Untertiteln angeboten. Alle Filme der SchulKinoWochen haben konkrete Bezüge zu den Lehrplänen und werden ergänzt durch kostenloses Unterrichtsmaterial.

Klassen, die sich noch vor den Weihnachtsferien zu den SchulKinoWochen anmelden, können sich an einem Gewinnspiel beteiligen und den freien Eintritt ins Kino für die ganze Klasse gewinnen.

Ort: Eine Liste der teilnehmenden Kinos finden Sie auf der Website der SchulKinoWochen NRW

Info und Anmeldung: www.lwl.org/LWL/Kultur/film_und_schule/

► **23. Februar bis 23. März 2010, jeweils 20 Uhr**
FilmGalerie: Vampire...! – Fünf filmische Nachtstücke

Er ist einfach nicht totzukriegen – nicht als Legende und schon gar nicht auf der Leinwand: der Vampir. Keiner hat eine vitalere Karriere von der Literatur zum Film hingelegt als der blutsaugende Untote aus Transsylvanien. Die „FilmGalerie“ – eine Kooperation der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Katholischen Filmkommission, des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte und des LWL-Medienzentrums – geht diesem Genre in fünf filmischen Lesarten von den frühen Klassikern bis zu Dracula-Versionen unserer Tage auf den Grund.

Ort: Coppenrath Verlag, Hafengeweg 30 (Dachgeschoss), Münster

Infos: www.lwl-medienzentrum.de

► **11. – 12. März 2010**
Jahrestagung des Brauweiler Kreises in Düsseldorf

Thema: Landesgeschichte in Medien

Infos und Programm: www.brauweiler-kreis.de

► **13. März 2010, 10.00-17.00 Uhr**
Landesweite Lehrerfortbildung „Spielfilme im Unterricht“

Veranstalter: FILM+SCHULE NRW

Ort: Wissenschaftspark Gelsenkirchen

Infos: Marlies Baak-Witjes, Tel. 0251-591 6864, Programm ab Januar auf www.filmundschule.nrw.de

► **16. – 20. März 2010**
didacta 2010 - die Bildungsmesse

Veranstalter: Koelnmesse GmbH

Ideeller Träger: Didacta Verband e.V., Darmstadt und VdS Bildungsmedien e.V., Frankfurt

Ort: Messegelände Köln-Deutz

Info und Anmeldung: www.didacta-koeln.de

► **17. März 2010, 15.00-18.00 Uhr**
Aktivierende Medienarbeit im Ganztage

Abschluss des Qualifizierungsprojektes in Münster

Seit April 2009 werden 16 Pädagoginnen und Pädagogen aus münsterischen Schulen von der FH Münster und dem LWL-Medienzentrum praxisnah für die Durchführung von Medienprojekten fortgebildet. Zum Abschluss der Praxisphase in den Schulen präsentieren die Teilnehmenden und ihre Schülerinnen und Schüler die erstellten Medienprodukte und berichten über ihre Erfahrungen.

Ort: Akademie Franz Hitze Haus, Kardinal-von-Galen-Ring 50, Münster

weitere Informationen: www.lwl-medienzentrum.de

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Fürstenbergstr. 14, 48147 Münster
Telefon: 0251 591-3902
Telefax: 0251 591-3982
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.lwl-medienzentrum.de

Leitung

Dr. Markus Köster

Tel: 591-3901, E-Mail: markus.koester@lwl.org

Sekretariat: Cornelia Laumann und Gabriele Hillgruber

Tel: 591-3902, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Medienvertrieb

Gabriele Hillgruber

Tel: 591-5618, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911, E-Mail: medienverleih@lwl.org

Bild-, Film-, Tonarchiv

Dr. Volker Jakob,

Referatsleiter

Schwerpunkt: Filmarchiv, Historische Landeskunde

Tel: 591-4718, E-Mail: volker.jakob@lwl.org

Kerstin Burg

Schwerpunkt: Bildarchiv, Geografische Landeskunde

Tel: 591-3920, E-Mail: kerstin.burg@lwl.org

Dr. Ralf Springer

Wiss. Dokumentar Filmarchiv

Tel: 591-4645, E-Mail: ralf.springer@lwl.org

Elke Fleege / Rabea Plantenberg

Service Bildanfragen

Tel: 591-4719 / 4756, E-Mail: bildarchiv@lwl.org

Karla Borgmeier

Service Filmanfragen

Tel: 591-5859, E-Mail: karla.borgmeier@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper,

Referatsleiter, stellv. Leiter des LWL-Medienzentrums

Tel: 591-3905, E-Mail: hermann-josef.hoeper@lwl.org

Claudia Landwehr

Redaktion, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit

Tel: 591-3966, E-Mail: claudia.landwehr@lwl.org

Medienbildung und Medienbereitstellung

Dr. Angela Schöppner-Höper

Schwerpunkt: Medienbereitstellung und -dokumentation

Tel: 591-3986, E-Mail: angela.schoeppner-hoeper@lwl.org

Andrea Meschede

Referentin für Medienbildung

Tel: 591-3919, E-Mail: andrea.meschede@lwl.org

Jan Telgkamp

Wiss. Volontär für Medienbildung

Tel: 591-3913, E-Mail: jan.telgkamp@lwl.org

Rainer Wulff

Medienberater für die Stadt Münster

Tel: 591-3936, E-Mail: rainer.wulff@lwl.org

Anke Ogorek

Veranstaltungsorganisation

Tel: 591-3926, E-Mail: anke.ogorek@lwl.org

FILM+SCHULE NRW

Marlies Baak-Witjes

FILM+SCHULE NRW

Tel: 591-4514, E-Mail: marlies.baak-witjes@lwl.org

Martin Husemann

FILM+SCHULE NRW

Tel: 591-3910, E-Mail: martin.husemann@lwl.org

Ines Müller

FILM+SCHULE NRW

Tel: 591-3910, E-Mail: ines.mueller@lwl.org

Medienberatung NRW

Andreas Eirund

Medienberatung NRW

Tel: 591-4090, E-Mail: eirund@medienberatung.nrw.de

Birgit Giering

Medienberatung NRW

Tel: 591-4637, E-Mail: giering@medienberatung.nrw.de

Dagmar Missal

Medienberatung NRW

Tel: 591-3916, E-Mail: missal@medienberatung.nrw.de

Jörg Westhoff

Medienberatung NRW

Tel: 591-3914, E-Mail: westhoff@medienberatung.nrw.de

Archiv Neue Produktionen Film Fotografie EDMOND
Medienkompetenz Archiv Digitalisierung Kultur Fotografie

LWL-Medienzentrum für Westfalen
LWL-Industriemuseum Henrichshütte
Landesmuseum für Industriekultur

300 t Maßarbeit
Die Henrichshütte fertigt einen
Atomreaktor-Druckbehälter (1963-1965)

300 Tons of Precision Work
A nuclear reactor pressure vessel made in the
Henrichshütte steel works (1963-1965)



LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Das Vest Recklinghausen
Ein Kulturfilm von Karl-Heinz Kramer
aus dem Jahr 1952



LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe

LWL-Medienzentrum für Westfalen
LWL-Museumsamt für Westfalen

**Ein Elefant, eine Moschee
und ein unwieser Professor**
Geschichten aus Münsters altem Zoo



LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe

Kultur Landeskunde Verleih Medienkompetenz Archiv
Fotografie Film Bildung www.westfalen-medien.de Produ

www.lwl-medienzentrum.de